

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 55113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreisvertrauensstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Ann.-Zeile ober
deren Raum 6 Wk., Stellengel. u. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Akademie ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 51

Samstag, den 1. März 1941

115. Jahrgang

6. Jahrestag der Neugründung der Luftwaffe

Tagesbefehl des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reichs und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Hermann Göring

Hauptquartier der Luftwaffe, 1. März. Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reichs und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erließ zum 6. Jahrestag der Neugründung der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Luftwaffe! Kameraden!

Am 6. Jahrestag der Neugründung der Luftwaffe stehen wir in heiligem Kampf um Freiheit und Ehre unseres Volkes.

In dem hinter uns liegenden Jahr habt ihr, meine Kameraden, durch eure Einsatzbereitschaft und Tapferkeit herrliche Erfolge errungen. Dafür spreche ich euch Dank und Anerkennung aus.

Vom Feinde gekümmelt, von der Welt gestohlet und bewundert, habt ihr durch eure Taten getreu der Ueberlieferung deutschen Soldaten neuen, unergänzlichen Ruhm an eure Fahnen geknüpft. Das deutsche Volk sieht mit Stolz und Vertrauen auf euch und begleitet euch mit heiligem Herzen.

In männlicher Trauer setzen wir am heutigen Tage die Fahnen im Gedenken an unsere gefallenen Kameraden. Ihr Opfer ist uns Mahnung und Verpflichtung, den Endsieg zu erringen.

Sei unserem Führer!

Zum Gründungstag der Luftwaffe

Die Flieger des Volkes

Von Leutnant H. Staake

NSR. Ein wenig mehr als vier Jahre haben die Fliegerzeit gehabt, sich auf den Fall aller Fälle, den Krieg, vorzubereiten. Als nach der Wiedererrichtung der deutschen Luftwaffe am 1. März 1935 unser Volk daran ging, sich auch in der Luft wieder eine Wehr zu schaffen, die den Erfordernissen der Verteidigung unseres Lebensraumes angemessen war, da ahnte wohl niemand, daß so wenige Jahre nach dem Beginn des Ausbaus schon die große und schicksalshafte Probe auf die Schlagkraft der neuen Luftwaffe gemacht werden müßte. Englands Tücke und Hinterlist haben uns diesen Krieg und damit die Bewährungsprobe unserer Luftwaffe aufgezwungen. Die Luftwaffe hat sie genau wie die anderen Wehrmachtsteile in einem Ausmaße bestanden, wie es sich der Gegner und wohl auch wir nicht vorstellen konnten.

Gerade im gegenwärtigen Augenblick, da neben der jungen Kriegsmarine unsere Luftwaffe Trägerin der Hauptlast des Kampfes gegen England ist, haben wir allen Grund, auf die Leistungen unserer Flieger und auf die Güte, die Schnelligkeit und die Ueberlegenheit unserer Maschinen mit heiligem Herzen stolz zu sein. Tatsächlich sind deutsche Luftkämpfer

und Bombenflugzeuge über der britischen Insel und bringen Tod und Verderben. Tagtäglich starten unsere Langstreckenbomber, um die Gewässer um England nach feindlichen Schiffen abzulassen und sie in den Grund zu bohren — viele hundert Meilen vor der britischen Küste. Tagtäglich starten unsere Flieger im fernen Süden, um zusammen mit ihren italienischen Kameraden dem Engländer auch auf diesem Kriegsschauplatz zu zeigen, wer der Herrscher des Luftraumes ist.

Die Schlagkraft einer Waffe entspringt dem Geist der Männer, die sie führen. Man muß in die offenen, klaren Gesichter und die hellen, strahlenden Augen unserer Flieger gesehen haben, um ihren Geist und ihre Einsatzbereitschaft zu verstehen. „Wir werden es schaffen“, das ist die Ueberzeugung der Männer, die nun schon anderthalb Jahre lang einen wesentlichen Teil der gesamten Last des Kampfes getragen haben. Sie werden es schaffen, das ist andererseits die heilige Gewißheit unseres ganzen Volkes, das gerade die Taten seiner Flieger mit besonderer Anteilnahme verfolgt. Wie oft haben wir mit brennenden Augen und heiligem Herzen die Berichte vom Einsatz unserer Jagdflieger gesehen, haben geschändert beim Gedanken an die Hölle, die die Einschläge der Bomben unserer Kampfflugzeuge in machtlosen Bergfestungen auf englischen Boden entzündeten, und waren dankbar, wenn wir daran dachten, daß die gleichen Männer den Schutz der Heimat vor den Einfällen des Gegners übernehmen, daß Flak und Heger jedem Engländer bei seinen Angriffen auf deutschem Boden das Leben verflucht schwer machen.

All diese Erfolge aber wurden errungen nach einer Aufbauzeit von wenig mehr als vier Jahren. Welche Anspannung von Fleiß und Ausdauer, von tüchtler sachlicher Berechnung und eiserner unbeugbarer Zähigkeit, von Energie und Tatkraft steht in dieser Tatsache. Reichsmarschall Hermann Göring, der Schöpfer und Gehalter der deutschen Luftwaffe, war es, der seinen Männern die Aufgaben stellte und die Ausbildung zuteil werden ließ, die sie heute bewähren, Taten zu vollbringen, auf die ein ganzes Volk stolz ist. Anderen Konstruktoren und Facharbeitern in den großen Flugzeugwerken, diesen Waffenschmiedern des Reichs, aber gebührt ebenso der Dank unseres Volkes für ihre stille und selbstlose Arbeit, die unseren Fliegern Flugzeuge gab, die trotz aller Anstrengungen unserer Feinde den ibrigen überlegen sind und bleiben werden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Erfolgreiche Kommandanten der Kriegsmarine

Berlin, 28. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Kapitän zur See Meißel, Kapitänleutnant

Wohle, Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrod und Oberleutnant zur See Töniges.

Kapitän zur See Meißel hat als Kommandant eines in überseeischen Gewässern operierenden deutschen Kreuzers 80 000 BRT. feindlichen bzw. dem Feind nutzbaren Handelschiffraum versenkt. Dem Schicksal und der Tatkraft des Kommandanten sowie seiner vorbildlichen Befähigung ist dieser ausgezeichnete Erfolg zu verdanken.

Kapitänleutnant Wohle hat als Kommandant eines Unterseebootes insgesamt 19 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 110 943 BRT. versenkt. Auf mehreren Unternehmungen, die ihn teilweise bis dicht unter die englische Küste führten, hat er durch seinen kühnen Angriffswillen und seine tüchtere Tatkraft mit seiner Befähigung diesen glänzenden Erfolg erzielt.

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrod, Kommandant eines Unterseebootes, hat bisher 14 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 125 590 BRT. versenkt, darunter einen zur Sicherung eines Geleitzuges eingeleiteten großen feindlichen Hilfskreuzer. Diesen glänzenden Erfolg erzielte der Kommandant durch sein kühnes Draufgängerertum und sein hervorragendes Können. Mit dem Kommandanten wird zugleich die Befähigung ausgezeichnet. Mit Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrod wurde der 26. Angehörige der U-Boot-Waffe mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Oberleutnant zur See Töniges, Kommandant in einer Schnellbootflottille, hat sein Boot schwebend und erfolgreich geführt. Er versenkte bisher fünf Dampfer mit über 85 000 BRT. feindlichen bzw. dem Feind nutzbaren Handelschiffraum, zum Teil unter schwierigen Witterungsverhältnissen. Dieser hervorragende Erfolg ist allein der tüchtigen Entschlossenheit, Kühnheit und Einsatzbereitschaft des Schnellbootkommandanten zu verdanken.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weitere schwere Schiffsverluste der Briten

Unterseeboot versenkte 22 000 BRT. — Der erfolgreiche Angriff unserer Fernkampfflugzeuge auf den Geleitzug. — Handelschiff von 10 000 BRT. von der Luftwaffe bei bewaffneter Auflärung versenkt. — 12 große Schiffe durch Bombentreffer schwer beschädigt. — Tagesangriffe unserer Kampfflieger auf kriegswichtige Ziele in Süd- und Südostengland. — Auf sechs Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge vernichtet. Schwere Explosion in einer Flugzeugfabrik. — Beschädigung eines Kampfflugzeuges vernichtete bis zum 27. Febr. 240 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes.

DNB Berlin, 28. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 22 000 BRT. feindlichen Handelschiffsraumes.

Fernkampfflugzeuge versenkten, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, am 27. Februar 500 Kilometer westlich Irlands aus einem geschützten britischen Geleitzug heraus neun Schiffe mit zusammen 88 000 BRT. Außerdem wurden drei Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Vier weitere Schiffe erlitten schwere Bombentreffer.

Bei bewaffneter Auflärung im Seegebiet von Großbritannien versenkte die Luftwaffe am 27. Februar westlich Irlands ein Handelschiff von 10 000 BRT. und beschädigte 12 große Schiffe durch Bombentreffer so schwer, daß ein Teil von ihnen als verloren gelten kann.

Kampffliegerverbände griffen gestern bei Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Südostengland an, vernichteten auf sechs Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge und erzielten schwere Bombentreffer in Hallen und Unterständen. Mehrere Bombentreffer verursachten eine schwere Explosion in einer Flugzeugfabrik.

Der Feind floh gestern bei Tage und in der letzten Nacht wieder in das Reichsgebiet nach in die besetzten Gebiete ein.

Die Beschädigung eines Kampfflugzeuges, Oberleutnant Baumhach, Feldwebel Erlens und Unteroffizier Stahl, vernichtete bis zum 27. Februar insgesamt 240 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Weitere fünf britische Flugzeuge beim Großangriff auf Malta am Boden vernichtet. — Panzerfahrzeuge erfolgreich mit Bomben belegt.

DNB Rom, 28. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„An der griechischen Front nichts von Bedeutung. Ein Verband feindlicher Bomber ist beim Versuch, einen unserer Flugstützpunkte anzugreifen, von unseren Jagdflugzeugen abgewehrt worden, die ein Spitfire-Flugzeug abschossen. Ein zweites Flugzeug wurde von der Marineflak zum Absturz gebracht.“

Im Verlaufe des gestern gemeldeten Angriffes auf die Flug-

v. Ribbentrop und Oshima in Wien

Wien, 1. März. Reichsaußenminister v. Ribbentrop und der neue japanische Botschafter Oshima trafen gestern Abend hier ein.

Reichsminister Kuß in Wien

DNB Wien, 28. Febr. Reichsminister Kuß besichtigte am Freitag zum Abschluß einer Inspektionsreise, die vorher Frankfurt, Stuttgart und München berührt hatte und die den Anhalten der Kunst- und Handwerksförderung gewidmet war, die Akademie der bildenden Künste in Wien, die staatliche Kunstgewerbeschule und die graphische Lehr- und Versuchsanstalt.

Oshima beim Führer

DNB Berchtesgaden, 28. Febr. Der Führer empfing heute auf dem Berghof in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuernannten Kaiserlich-japanischen Botschafters Hiroshi Oshima, der vom Gesandten Satuma, Botschafter Kase, Militärattaché Generalleutnant Wenzel und Marineattaché Kapitän zur See Hofei begleitet war.

Eine Abteilung der H-Standarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Rudolf Heß zur europäischen Jugend

Ideen von der Jugend getragen, haben den Sieg für sich.

Germanisch-Partenkirchen, 28. Febr. Das Treffen der europäischen Jugend in Germanisch-Partenkirchen erreichte am Freitag mit dem Besuch des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, seinen Höhepunkt. Im Olympia-Haus des Städtchens stellte der Reichsjugendführer dem Stellvertreter des Führers die Führer der europäischen Jugend vor. Er begrüßte sie in Germanisch anwesenden diplomatischen Vertretern. Dann beriet der Stellvertreter des Führers die Olympia-Kampfstätte, auf der die 400 Angehörigen der ausländischen Gaste und Wettbewerbsgruppen Aufnahme genommen hatten, neben der deutschen Jugend die 13 Abordnungen der europäischen Länder.

Der Stellvertreter des Führers verwies auf die Olympischen Spiele 1936, die den Beweis dafür erbracht haben, daß die innere Kraft und die innere Haltung der Völker, auch im kriegerischen Wettbewerb ihren Ausdruck finden können. „Der Deutsche“, so sagte der Stellvertreter des Führers, „verband mit diesen Spielen ganz besonders die Hoffnung auf eine Festigung der freundschaftlichen Beziehungen der Völker. Diese unsere Hoffnung hat sich nicht erfüllt. England hat es anders gewollt. Der Stellvertreter des Führers gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Krieg zu einem wirklichen und langanhaltenden Frieden führen werden.“

„Dieser Friede“, so erklärte er, „wird für lange Zeit nicht nur das Schicksal der beiden befreundeten kriegführenden Nationen Deutschland und Italien bestimmen, sondern zugleich das vieler benachbarter und befreundeter Völker. Denn in diesem Kriege geht es nicht nur um die Zukunft der Nationen und um die von ihnen vertretenen ideoellen Werte, sondern nicht zuletzt um die Zukunft Europas und seiner Kulturwelt. Für diese große Entscheidung sind die Kräfte der beiden führenden Nationen aufs höchste gespannt. Ein Großteil der anderen Nationen Europas steht in Ungewissheit, um was es geht, heißend zur Seite. Dieser Entscheidung steht Deutschland mit Ruhe und Gelassenheit entgegen, das beweist auch die Abhaltung dieser Winterspiele.“

„Alte, überlebte Ideen und Systeme und deren Träger, erklärte der Stellvertreter des Führers, haben den Kampf entfesselt gegen die Völker, die Neues und Besseres an die Stelle des Alten gesetzt haben. Für das Neue und Bessere aber hat die Jugend von jeher ein feines Gefühl. Sie hat sich dafür auf allen Gebieten eingesetzt, nicht zuletzt gerade auf dem Gebiet des sportlichen Wettkampfes. In dieser Jugend liegen die Kräfte der Gestaltung über die Kräfte der Beherrschung und des Rücktritts. Wir müssen, ich bin der Stellvertreter des Führers, daß diese neuen Ideen selbst in der Jugend der Völker, die augenblicklich im Kriege gegen uns stehen, Fuß gefaßt haben. Ideen, die von der Jugend getragen werden, haben den Sieg für sich. Ich grüße in ihnen die Jugend der Welt!“

Am Schluß der Vorstellungen sprach der Stellvertreter des Führers den freudbetreffenden Reichsjugendern seine Anerkennung über ihre Leistungen aus.

pläne von Malta wurden außer den bereits gemeldeten Flugzeugen noch weitere fünf am Boden ruhende als vernichtet festgestellt.

In Nordafrika haben eigene Flugzeuge sowie Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps feindliche Panzerfahrzeuge erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer besetzt.

In Rußra und Giarabud wurden wiederholte Angriffe des Feindes von unseren Truppen abgewiesen.

In Ostafrika lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie im Abschnitt von Keren.

In Somaliland dauert der erbitterte Kampf fort. Unsere Truppen kämpfen erbittert nach der Räumung von Mogadiscio im Norden der Stadt.

Der Großangriff der deutschen Bomber auf Malta

DNB Rom, 28. Febr. Der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldete Massenangriff der deutschen Bombenverbände gegen die Flugplätze von Malta wird vom Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani als eine der bedeutendsten bisher in diesem Sektor durchgeführten Aktionen bezeichnet.

Neuer Übergriff auf französischen Transporter

Genf, 28. Febr. Aus Sicht wird gemeldet: Im Verlaufe weniger Tage haben sich die Engländer bereits den fünften Übergriff auf französische Transporter schiffe geleistet.

Sowjetrußland und Rumänien

Wirtschaftsabkommen abgeschlossen

Moskau, 28. Febr. Wie verlautet, sind die seit Ende des vorigen Jahres im Gang befindlichen sowjetisch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt.

Roosevelt spricht nach Hollywood

DNB New York, 28. Febr. In der Filmstadt Hollywood fand ein großes Jubiläum statt. Aus diesem Anlaß hielt Präsident Roosevelt vom Weißen Hause aus eine Rundfunksprache.

In diesem Zusammenhang ist ganz interessant, daß wie New York Journal berichtet, die Engländer jetzt ein neues „Dante“ auf Roosevelt fangen, in dem sie dem amerikanischen Präsidenten für die Großbritannien zuteil werdende Hilfe danken.

DNB Chicago, 28. Febr. Auf einem von 140 prominenten Chicagoer Bankiers besetzten Bankett kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Nachdem ein Mitglied der Bundesregierung als Tischredner sich ausführlich über die durch das amerikanische Aufrüstungsprogramm entstehenden Wirtschaftsprobleme ausgelassen hatte, erhob sich plötzlich General Charles D. Daves und erklärte dem Redner mit erhobener Stimme, es wäre weit besser, wenn Washington dem wichtigsten aller Probleme, nämlich Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, mehr Aufmerksamkeit schenke.

Was der britische Großadmiral ankündigt

„Es muß damit gerechnet werden, daß Großbritannien noch viel mehr Schiffe verliert.“

Berlin, 28. Febr. Es müsse im Handelskrieg damit gerechnet werden, daß Großbritannien in nächster Zeit noch viel mehr Schiffe als in den vergangenen Wochen verliere, so die Handelsflottenverluste könnten „vorübergehend“ sogar eine alarmierende Höhe erreichen, erklärte Großadmiral Lord Chatfield am Donnerstag in einer Rede, die der Londoner Nachrichtendienst zitiert.

Dieses offene Eingeständnis des Großadmirals hebt sich eindeutig ab von der kindlichen Illusionspropaganda der Hellscherer Churchill's, die durch die lächerlichen Erzählungen von einem neuen Zaubermittel gegen die U-Boote, von verführten Möglichkeiten zur Abwehr nächtlicher Luftangriffe auf Englands Kriegsschiffe, von einem „merkwürdig und furchtbar aussehenden“ Jagdflugzeug, das die deutschen Segler mit nur drei Schuß erledigt, von anderen Flugzeugen, die Höhen erklimmen sollen, wobei ihnen die Deutschen angeblich nicht folgen könnten, oder durch die kampflose Aufbausung jener vorübergehenden Er-

Iranisches Dorf durch Erdbeben vernichtet

Von 700 Einwohnern 600 getötet

DNB Teheran, 28. Febr. Aus Bidschend in Ost-Iran wird gemeldet, daß der Ort Mohammed Abad Ghom am Rande der großen Wüste durch ein schweres Erdbeben völlig vernichtet wurde. Von 700 Einwohnern des Dorfes sind etwa 600 Tote zu beklagen. Das gesamte Vieh ist umgekommen.

Der Gouverneur von Bidschend begab sich sofort mit Herzgen und Beamten an die Katastrophengänge und organisierte eine umfassende Hilfsaktion, auch wurde sofort ein Ausschuss für die Wiederaufbauarbeiten gebildet.

Alfons XIII. gestorben

DNB Rom, 28. Febr. Am Freitagmorgen ist der ehemalige König von Spanien, Alfons XIII., in Rom gestorben.

Alfons XIII. hat ein Alter von fast 66 Jahren erreicht. Er war leinertzelt der jüngste Monarch Europas, nachdem der Vater, Alfons XII., schon sechs Monate vor seiner Geburt gestorben war. Seine Mutter Maria Kristine übernahm für ihn die Regentschaft, bis er 1902, als Sechsjähriger, den Thron bestiegen konnte. Verheiratet war er mit der englischen Prinzessin Ena von Battenberg. Der ungünstige Ausgang der marokkanischen Unternehmungen Spaniens und die erfolglose Diktatur Primo de Rivera erschütterten schließlich die Stellung des Königs, der am 15. April 1931 Spanien verließ und seine Zuflucht zunächst in Paris, später in Rom nahm.

„Stieg im Westen“ in Rom. In einem der schönsten Lichtspielhäuser Roms fand die erste Aufführung des Films „Stieg im Westen“ statt, zu der der deutsche Volschalter geladen hatte. Unter den Ehrengästen sah man außer zahlreichen hohen Offizieren der italienischen Wehrmacht und mehreren hohen Beamten den Präsidenten der italienischen Akademie und den Gouverneur von Rom.

folge aus notorischen Koenigschauplätzen dem englischen Vort neuen Rat und neue Fähigkeit zum Ausschalten der gewaltigen deutschen Schläge einimpfen möchten.

Vormürfe wegen Bergedung

Auch ein Weizbuch wälzt die Kriegsschieder nicht weiz

Genf, 28. Febr. Mehrere Mitglieder der englischen Regierung sind in Standaat verwickelt, die von parlamentarischen Untersuchungskommissionen gefordert werden sollen. Diese Ausschüsse wirken geheimnisvoll im Dunkeln. Hin und wieder verlieren sie jedoch ihre Anwesenheit durch Herausgabe von Berichten an das Parlament. Neuwieders legt der Untersuchungsausschuss für Staatsausgaben ein Weizbuch vor. Es enthält äußerst peinliche Vormürfe gegen die Admiralität, das Flugzeugbeschaffungsministerium des Lord Beaverbrook und das Munitionsministerium. Ihnen allen wird der auch allgemein gegen die übrigen Ministerien erhobene Vorwurf der Bergedung von Staatsgeldern in besonders scharfer Weise gemacht. In der Zusammenfassung am Schluß des Weizbuches wird diesen drei Ministerien ausdrücklich bestätigt, daß ihre Finanzgebahrung außerordentlich zu beanstanden sei. Die Vorwürfe beziehen sich vor allem auf die Bergedung von Staatsgeldern. Es seien oft unethische und unerfahrene Firmen, ja sogar reine Schwindelgründungen bevorzugt worden, selbst wenn alt eingeführte Unternehmungen zur Verfügung standen hätten. Besonders aufgefallen sei die Weiterbeschäftigung von Unternehmungen, die ihre Lieferungen nicht innegehalten hätten. Der Untersuchungsausschuss hat sich, wie immer in England, der Nachprüfung der wichtigsten Zusammenhänge, nämlich der Ermittlung der einzelnen Verantwortlichen, entzogen. Schonungslos läßt er auch die Ragnier dieser Zustände unerwähnt und ungehört.

Zweite Ost-Steuerhilfe-Verordnung

Berlin, 28. Febr. Am 2. Dezember 1940 ist die Ost-Steuerhilfe-Verordnung erschienen. Durch diese sind für die eingegliederten Ostgebiete Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung, zur Erleichterung der Wirtschaftsführung und auf dem Gebiete der Gemeindefiskalen und für das Gebiet der bisherigen freien Stadt Danzig Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung verordnet worden.

Soeben erscheint im Reichsgesetzblatt die zweite Ost-Steuerhilfe-Verordnung. Durch diese Maßnahme wird bezweckt, auch das Remelland, die Grenzprovinz Ostpreußen, die bisherige freie Stadt Danzig und die ehemaligen Grenzgebiete der Provinzen Pommern, Brandenburg und Schlesien wirtschaftspolitisch und volkstumsmäßig zu stärken und einer Abwanderung aus diesen Gebieten in die eingegliederten Ostgebiete entgegenzuwirken. Die Ost-Steuerhilfe-Verordnung vom 2. Dezember 1940 bezweckt, den eingegliederten Ostgebieten deutsche Menschen und deutsche Betriebe und Betriebsstätten aus denjenigen Reichsgebieten zuzuführen, die nicht unmittelbar an die eingegliederten Ostgebiete grenzen.

Konsumvereine an die Arbeitsfront

Verordnung zur Anpassung der verbrauchergerichtetlichen Einrichtungen an die triegswirtschaftlichen Verhältnisse

Berlin, 28. Febr. Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft im Einvernehmen mit dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Vogt, durch Verordnung vom 18. Februar 1941 bestimmt, daß das Vermögen der Verbrauchergerichtetlichen der Deutschen Großverbraucher-Gesellschaft in Hamburg und der Großverbraucher-Gesellschaft Oesterreichischer Konsumvereine in Wien auf das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront zu übertragen ist, und zwar unter Wahrung der vermögensrechtlichen Ansprüche der Mitglieder der Genossenschaften und unter Sicherung der vorhandenen Vermögenswerte.

Im Zuge dieser Veränderungen sollen die Verteilungsstellen der Verbrauchergerichtetlichen zu Anstalten des Einzelhandels umgestaltet und in die Hände von Einzelhändlern übergeführt werden. Als solche werden in erster Linie Frontlämpfer in Betracht kommen, so daß also die wesentlichen Maßnahmen erst nach Kriegsende zu erwarten sind. Der Zeitpunkt der Durchführung der Verordnung in den Reichsgauen der Ostmark wird im Einvernehmen mit den zuständigen Gauleitern bestimmt werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft sich nur auf Verbrauchergerichtetlichen erstreckt, die dem Reichsbund der Deutschen Verbrauchergerichtetlichen e. V. den Reichsbund der Deutschen Verbrauchergerichtetlichen, dem Zentralverband Oesterreichischer Konsumvereine sowie den gleichzusetzenden Spitzenverbänden angeschlossen sind. Andere Genossenschaften werden von der Verordnung nicht berührt.

Demokratie in Theorie und Praxis

Churchills Vorkommen erneut verstärkt

DNB Stockholm, 28. Febr. Im britischen Unterhaus fand eine Debatte statt, die wieder einmal zeigte, wie wenig Churchill auf die sonst ihm immer in Munde geführte „Demokratie“ Rücksicht zu nehmen pflegt, wenn demokratische Einrichtungen seinen Plänen hinderlich im Wege stehen.

Ein aus dem Jahre 1785 stammendes Gesetz, das Unterhausabgeordneten die gleichzeitige Bekleidung von Staatsstellen verbietet, sollte auf Geheiß Churchills durch eine neue Gesetzesvorlage außer Kraft gesetzt werden, die dem Moskauer Botschafter Sir Stafford Cripps, dem britischen Botschafter in Madrid Sir Samuel Hoare und dem Oberkommissar für Kanada Malcolm MacDonald die Bekleidung ihrer Unterhausmandate ermöglichen sollte.

Wie sehr Churchill daran lag, für seine ihm ergebenden Kandidaten weiter auch im Unterhaus für seine Katastrophenspläne wirken zu können, geht daraus hervor, daß er mehrfach persönlich in die Debatte eingriff und unter Hinweis auf den Kampf um sein Leben, den England jetzt bestehen müsse, in drohendem Tone um Annahme der Vorlage ersuchte.

Der unabhängige Labour-Abgeordnete Mac Gorman erklärte zwar, es sei schwer, befriedigende Gründe für die Ersetzung von Cripps, Hoare und MacDonald auf ihren Posten zu finden, und der konservative Blithorn wogte sogar den schärfsten Einwand, daß die Vorlage die parlamentarische Verfassung abändere. Auf ein erneutes Eingreifen Churchills ließ Blithorn jedoch seine Bedenken fallen, worauf das Unterhaus sofort die neue Erweiterung der diktatorischen Vollmachten im britischen Premieres über sich ergehen ließ. — Demokratie in Theorie und Praxis!

Die zur Durchführung der Maßnahmen erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichswirtschaftsminister.

Gründung der Reichsuniversität Posen

DNB Berlin, 28. Febr. Zum bevorstehenden Sommersemester 1941 wird die Reichsuniversität Posen eröffnet. Die Vorbereitungen hierfür haben sofort nach Beendigung des Polenfeldzuges begonnen. Diese jüngste deutsche Universität knüpft an die Tradition der Deutschen Akademie in Posen an, die 1803 eingerichtet worden ist. Als Begründungslage haben Reichsminister Kraft und Reichsstatthalter Greller den 20. April 1941 vorzusehen, um damit zugleich den Dank an den Führer auszudrücken, der selbst im September 1939 in den Tagen der Bestrafung des deutschen Ostens vom polnischen Terror den Befehl zur Vorbereitung dieser ersten nationalsozialistischen Neugründung einer deutschen Universität gegeben hat.

Die Reichsuniversität Posen wird sämtliche maßgeblichen Fakultäten umfassen: die philosophische, die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche, die naturwissenschaftliche, die medizinische, die landwirtschaftliche und die tierärztliche Fakultät. Dem Wesen des Reichslandes entsprechend wird die landwirtschaftliche Fakultät besonders reichhaltig mit Lehrstühlen, Instituten und Versuchsgütern ausgestattet werden.

Nach dem Kriege werden großzügige Neubauten die jüngste Reichsuniversität zu einem Muster nationalsozialistischer Kulturlandschaft und damit zu einem Anziehungspunkt des wissenschaftlichen Hochschulwesens machen. Sie wird ihren wirksamen Teil zum Aufbau des neuen Ostens und zu seinem ewigen deutschen Bestand beitragen.

Zur Neuregelung des Schuljahres

Berlin, 28. Febr. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat das Schuljahr für alle allgemeinbildenden Schulen (Volksschulen, mittlere und höhere Schulen) neu geregelt. Das Schuljahr für diese Schulen schließt erst mit Beginn der großen Sommerferien, das neue Schuljahr beginnt nach ihrer Beendigung.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Schulpflicht (acht Jahre) werden nicht geändert. Alle Kinder, die im April in die Schule eingetretten sind, werden nach Ablauf der achttägigen Volksschulzeit zu Ostern aus der Schule entlassen.

Für die mittleren und höheren Schulen gilt der Ostertermin für alle diejenigen Schüler als Abgangstermin, die zu diesem Zeitpunkt in die mittlere und höhere Schule eingetreten sind. Bei einem Abgang aus diesen Schulen in das Berufsleben vor dem Durchlaufen der Schulstufe wird das Verlegungsjahr ebenfalls zu Ostern erteilt, wenn Führung und Leitung der Schüler es gestatten.

Der Reichsminister der Finanzen hat deshalb angeordnet, daß Ausbildungsbeihilfe am 1. April 1941 auch für ein Jahr laufendes Schuljahr, Semester oder Trimester oder einen laufenden Lehrgang, Fortbildungskurs usw. allgemein bewilligt werden kann. Die Finanzämter werden die bereits bewilligten Ausbildungsbeihilfen über den 1. April 1941 hinaus bis zum Beginn des neuen Schuljahres weiterzahlen. Es bedarf nicht eines Antrages bei dem Finanzamt. Der Reichsminister wird die Schüler weiter anweisen, diejenigen Schüler, die Ausbildungsbeihilfen erhalten und die Schule vor Schluß des laufenden Jahres verlassen, den Finanzämtern Mitteilungsmitzuteilen. Diese Mitteilungen entbehrt die Antragsteller nicht von ihrer Verpflichtung, von ihm aus die Beendigung der Schulausbildung des Kindes, für das die Ausbildungsbeihilfe gewährt wird, dem Finanzamt sofort anzuzeigen mitzuteilen.

Dresdener Staatsoper in Belgrad. Die Dresdener Staatsoper führte im Belgrader Nationaltheater Beethovens „Fidelio“ auf. Der Prinzregent Paul und Prinzessin Olga wohnten der Vorstellung bei und empfingen nach dem zweiten Akt den Intendanten, Ministerialdirektor Dr. Gottschalk, und den Dirigenten Professor Karl Böhm. Ministerpräsident Jurekovic und zahlreiche Regierungsmitglieder sowie wie angesehene jugoslawische Persönlichkeiten wohnten der Vorstellung bei.

Konkurrenz der elbisch-schweizerischen Grenze. 3. März wird die elbisch-schweizerische Grenze St. Ludwig-Lysobüchel zum 6. Male geöffnet. Hierdurch wird Elbfischern im Elbfisch wohnenden Schweizern Gelegenheit zur Rückkehr an ihren Wohnort gegeben. Die Leute hatten bekanntlich bei Ausbruch des Krieges das Elbfisch verlassen, um in der Schweiz bei Verwandten und Bekannten Aufenthalt zu nehmen. Ihre Rückkehr verzögerte sich zum Teil dadurch, weil die Leute an Mietverträge u. a. gebunden waren.

3. Seite
1. März
2. März
3. März
4. März
5. März
6. März
7. März
8. März
9. März
10. März
11. März
12. März
13. März
14. März
15. März
16. März
17. März
18. März
19. März
20. März
21. März
22. März
23. März
24. März
25. März
26. März
27. März
28. März
29. März
30. März
31. März



Aus Nagold und Umgebung

Hingabe überwindet alles, Hingabe geht nimmer fehl
Eckhard

1. März: 1935 Heimkehr des Saarlandes.
2. März 1916 Carmen Salsa (Königin Elisabeth von Rumänien) gestorben. — 1689 Die Franzosen verwüsten Heidelberg.

Dienstplan

der DRS-Bereitschaft w. Calw 3

Montag, 1. März 1941, 20.30 Uhr Gewerbeschule, Beiträge sind fällig.

Ehrentafel des Alters

Frau Sulanne Helmschäfer begeht morgen in guter Gesundheit im Altersheim der Nonnen ihren 88. Geburtstag. Wir gratulieren!

4 Wochen Gefängnis wegen einem Selbstmordversuch

Der ledige Schreiner Fritz K. von hier schrieb Anfang September 1940 an eine Dienststelle der Partei einen Selbstmordbrief, in dem er die Einrichtungen der Partei auf das gemeinste beleidigte. Er ist inzwischen von der Wehrmacht entlassen worden. Am 2. 2. 41 fand in Lössingen die Hauptverhandlung wegen Beleidigung statt. Fr. gab an, er liehe zum erstenmal vor den Schranken des Gerichts, obwohl er schon öfters dorthin gehört hätte, denn das Gericht wunderte sich darüber, daß er nicht vor dem Sondergericht liehe oder gar schon im Konzentrationslager sei. Wegen einer gemeinen Beleidigung erhielt Fr. 4 Wochen Gefängnis und muß dazu die Kosten des Verfahrens tragen. Mildernde Umstände wurden ihm als Kriegsteilnehmer zugestanden. Sein Vertreter, bei dem sich Fr. in letzter Zeit Rechtsanwaltschaft holte, hat ihn früher falsch unterrichtet.

Der Bismarck-Film

Undet auch in Nagold höchste Beachtung. In Regie und Darstellerkunst repräsentiert er ein Standarwerk deutschen Filmkunssts. W. Liebenow hat mit einem überaus geschickten Aufwand an Schauspielern und technischen Mitteln in jeder Hinsicht aus dem vollen geschöpft und sowohl die Dialoge als auch die bewegten Aufnahmen mit erschütternder Wirklichkeit erfüllt. Seine Größe erhält der Film durch die beiden Hauptdarsteller: Paul Hartmann als Bismarck und Friedrich Ragnler als König Wilhelm. Der Film hinterläßt stärkste Eindrücke.

Deutsche Flieger über Afrika

38 Männer begleiteten deutsche Flugzeuge bei Schlägen gegen England in Nordafrika. Einheiten unserer in Italien abkommandierten Flieger starteten zum Flug über das Mittelmeer nach Ägypten. Wir sehen die afrikanische Küste vor uns liegen. Das viel genannte Benghasi wird sichtbar. Nach einer Zwischenlandung in der Wüste geht es ran an den Feind. Einschlag auf Einschlag ist deutlich zu erkennen. So wird England geschlagen, so wie es treffen. Die Bildfolge bringt weitere interessante Aufnahmen aus aller Welt: einen ausgezeichnet durchgeführten Übungsmärsch des Freiwilligen-Regiments „Großdeutschland“, die Verteilung von Wundkonzeptspenden, die Einführung der schließlichen Goulette, Ritterkreuzträger Kapitänleutnant Schepke mit seiner tapferen Mannschaft in Aufregung beim Schiffahren u. a. m.

Die berühmten Kuban-Rosaken

Am Sonntag, den 2. März, 15 Uhr gibt der berühmte Kuban-Rosaken-Chor unter Leitung seiner Dirigenten S. Ignatjew im Traubensaal ein Konzert. Die Rosaken bringen russische Gesänge, heitere Volks-, Soldaten- und Kasakenlieder und Solalied-Orchester-Vorträge. Teils begleiten sie ihre Gesänge mit Solalied-Orchester, teils bringen sie A-capella-Chöre zu Gehör. Deswegen gelangen solistische Darbietungen zum Vortrag, und den Schluß werden wieder russische Kosakentänze bilden. Sie immer wieder durch ihre Eigenart und Lieblichkeitsart begeistern.

Silberne Hochzeit

Johannsen, Der frühere Stationschef auf dem hiesigen Bahnhof, Karl Beutler und seine Gattin, Christiane geb. Rindler, begehen morgen im engen Familienkreise das Fest des silbernen Jubiläums. Drei Söhne, die unter den Waffen stehen, können leider an dem Freudentage nicht teilnehmen. Dem Jubelpaare, das seit langen Jahren eifriger Leser unserer Zeitung ist, herzlichste Glückwünsche!

Witwenjubiläum

Witwenjubiläum. Frau Magdalena Gutekunst wird heute 70 und Frau Barbara Schütte am nächsten Mittwoch 70 Jahre alt. Seiden herzlichste Glückwünsche!
Waldberg. Morgen vollendet Friedrich Koller, Mehrgewerbetreibender, sein 84. am nächsten Donnerstag Gottlieb Schidel sein 72. am nächsten Samstag Frau Marie Dengler Waldschütz-Wittwe, ihr 84., am 9. März Karl Schanz, Schmiedemeister, sein 70. und am 13. März Frau Marie Bregmaier, Widenwirtin, ebenfalls ihr 70. Lebensjahr. Allen alles Gute zum Ehrenjubiläum!

Württemberg

Die Behörde beschwindelt

Stuttgart. Der 73jährige geschiedene Anton T. und der 73jährige verwitwete Albert S. in Stuttgart wurden vom Amtsgericht wegen Beihilfe zum Arbeitsvertragsbruch bestraft, und zwar T. zu 20 RM Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis und S. zu 20 RM Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis. Eine frühere Frauwitwe des S. mit der T. ein Verbeerdhältnis unterhält, war als Arbeiterin in einem Stuttgarter Fabrikbetrieb erkrankt. Obwohl wieder arbeitsfähig geschrieben, fehlte sie nicht an ihren Arbeitsplatz zurück, sondern verbrachte ein paar Wochen beschäftigt in der Gesellschaft der Angeklagten, wobei sie sich der Behörde gegenüber mit Hilfe eines privatrechtlichen Zeugnisses für weitaus arbeitsunfähig ausgab. Als sie daraufhin aufgefordert wurde, sich unverzüglich beim Amtsarzt zur Untersuchung zu lassen, legten die beiden Angeklagten gemeinsam ein Schreiben an den Reichsarbeitsminister der Arbeit auf, in dem sie der Wahrheit gegenüber behaupteten, die zur Untersuchung Befohlene weisse nicht mehr in Stuttgart, sondern sei zu ihren Eltern nach Bagerisch-Schwaben gezogen. Infolgedessen fand es nach einer weiteren Untersuchung, als die Zeugin aus ihrem selbstbewilligen Urlaub heraus genommen wurde. Sie selbst hat nach einem schon früher ergangenen Urteil ihren Vertragsbruch mit vier Wochen Gefängnis zu büßen.

Hermann Ungelter 50 Jahre alt

Stuttgart, 28. Febr. Am 28. Februar 1891 wurde in Stuttgart-Botnang Hermann Ungelter geboren, der schon in jungen Jahren einen starken Drang zum Zeichnen und Malen verriet. Während seiner Lehrjahre in einem Stuttgarter Atelier für Theater- und Dekorationsmalerei besuchte der begabte Junge die Mal- und Zeichenklasse von Professor Höber. Nach Beendigung der Lehrzeit folgten Jahre praktischer Tätigkeit als Dekorations- und Kirchenmaler; dann kam Ungelter in eine kunstgewerbliche Werkstätte nach München und machte von dort aus eine Studienreise nach Italien, der in späteren Jahren weitere Reisen nach Italien und Frankreich, Österreich und die Schweiz folgten. Während seiner Dienstzeit bei der Marine und im Weltkrieg schuf Ungelter zahlreiche Wandbilder für Kasinos und Katernen, wurde Marine- und Landschaftsmaler und wandte sich dem lehreren Gebiet nach seiner Rückkehr in die Heimat mit besonderer Liebe zu. Er wurde in Jahren unermüdbaren Schaffens der schwäbische Landschaftler, den wir aus vielen Werken, besonders den großformatigen Ölgemälden vom Bodensee und der Alb und nicht zuletzt auch aus den herrlichen Motiven von der näheren Umgebung Stuttgarts kennen, und dessen gediegene Kunst — darunter auch kleine Blumenstillleben — den Weg zu vielen Volksgenossen und in zahlreiche öffentliche Gebäude gefunden hat. Es ist zu hoffen, daß Ungelter noch manches schöne Stück Heimat mit seinem von glücklicher Hand geführten Pinsel schaffen wird.
Ludwigsburg. (100 Jahre Männergesangsverein.) Im Jahre 1841 wurde der Männergesangsverein Ludwigsburg gegründet, der somit in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen im Dienst des deutschen Volkes zurückblicken kann. In der 99. Jahresversammlung des Vereins wurde all davor erobert, die sich in seiner wechselvollen Geschichte um ihn verdient gemacht haben. Das Jubiläum wird nach der feierlichen Beendigung des Krieges gefeiert werden.

Nalen. (90 Jahre alt.) Karl Rieger, der der letzte Stadtpräsident von Nalen war und seit 1931 im Ruhestand lebt, feierte in letzter Rührigkeit seinen 90. Geburtstag. Mit Kind, Enkel und Urenkel, die alle bei ihm im Hause wohnen, verbringt der Hochbetagte einen glücklichen Lebensabend.

Waldenhausen. (70 Jahre alt.) In einem Betrieb sprang die laufende Schmirgelhebe und traf den Hilfsarbeiter Nikolaus Schrade am Kopf. Mit sehr ernstlichen Verletzungen wurde er in das Krankenhaus Vaihingen gebracht.

Heidenheim. (Wimpfals Lebensretter.) Ein 4jähriges Kind fiel in Schmalheim in die Brenz. Kurz entschlossen sprang der Wimpf Hermann Bäuerle in die kalten Fluten und rettete das Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Reichart. (70 Jahre alt.) In einem Betrieb sprang die laufende Schmirgelhebe und traf den Hilfsarbeiter Nikolaus Schrade am Kopf. Mit sehr ernstlichen Verletzungen wurde er in das Krankenhaus Vaihingen gebracht.

Reichart. (70 Jahre alt.) In einem Betrieb sprang die laufende Schmirgelhebe und traf den Hilfsarbeiter Nikolaus Schrade am Kopf. Mit sehr ernstlichen Verletzungen wurde er in das Krankenhaus Vaihingen gebracht.

Kältermaul auf vier Monate verriegelt

Kottwitz. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die einjährige wiederholt verheiratete 34 Jahre alte ledige Hauswirtsin Pauline Schneider, die zuletzt in Altdorf (Kr. Kottwitz) wohnte, wegen Vergehens im Sinne des § 2 des Heimtückegesetzes zu vier Monaten Gefängnis unter Androhung von zwölf Wochen Untersuchungshaft. Die Angeklagte ist, wie der Vorliegende des Sondergerichts feststellte, vor Gericht kein unbeschriebenes Blatt mehr. Nachdem sie erst im Juni 1940 aus der Ehehaft entlassen worden war, ließ sie bereits im September des gleichen Jahres ihrem Mannwerk wieder freien Lauf, indem sie ohne Grund und im Wissen eines französischen Kriegesgefangenen über mancher Verhältnisse im Reich geäußerte Äußerungen von sich gab. Nur weil das Gericht es nicht als voll erwiesen ansah, daß die kränklige Angeklagte von der Beherrschung der deutschen Sprache leitens des Gefangenen Kenntnis hatte, verurteilte sie die noch einmal milde Strafe. Für den Wiederholungsfall sollte ihr das Gericht aber eine Strafe in Aussicht, die nicht mehr nach Monaten, sondern nach Jahren zählen werde.

Karlsruhe. (Mollig tot.) Unser Stadigarten hat den Verlust des Elefanten „Mollig“ zu beklagen, der ein Pflöckling aller Besucher und besonders der Kinder war. Mollig hatte eine Höhe von über 3 Meter und wog an die 4000 Kilogramm. Eine Herzlähmung bereitete dem stattlichen Tier ein Ende.

Heidelberg. (Verhalten.) Wie aus Frankfurt berichtet wird, wurde der 18 Jahre alte Volker Wager, der bei seiner Festnahme in Heidelberg auf einen Vollwärtner geschossen hatte und dann flüchtete, in Wiesbaden verhaftet.

Letzte Nachrichten

Keine Diskussion über die Stühnpunktfrage

DRS. Reunert, 1. März. Nach aus London vorliegenden Berichten wurde in der Unterhaushaltung am Donnerstag die Forderung erhoben, die Bergparität von Stühnpunkten an die Vereinigten Staaten zu erhöhen. Churchill lehnte diese Forderung mit der ungeduldrigen Bemerkung ab: „ich muß nachdrücklich darauf hinweisen, daß ein Krieg im Gange ist“. Associated Press fügt hinzu, es werde aus London berichtet, daß eine „gewisse Unzufriedenheit“ über die Abtretung der Stühnpunkte bestehe. Daß der von dem Katastrophen-Politiker Churchill unter dem Druck der immer schwieriger werdenden Lage eingeleitete Anwesenheit des Empire in manchen englischen Kreisen Abneigung hervorgerufen hat, ist durchaus verständlich. Bezüglich der die in England herrschende plutokratische Diktatur ist jedoch, daß der politische Hochstapler Churchill in der für ihn ungefährliehen Frage der Unterhausomandate seiner Kampagne Cripps, Hoare und McDonald die Stellung der Vertrauensfrage rüktierte, während er bei einer durch seine Schuld auf gewordenen Lebensfrage des Empire nicht einmal eine Diskussion zulassen wollte. Und dieses England Churchills und seiner Plutokratischen gibt vor, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen.

Sabotageakt arabischer Freischützkämpfer

Jerusalem, 1. März. Ueber einen neuen Sabotageakt arabischer Freischützkämpfer wird berichtet. Ein Zug wurde zur Entladung gebracht, wobei 4 britische Soldaten getötet und mehrere verletzt wurden.

Feiliche Aufführung des Kriegsglieder-Films „Kampfgewader Pügow“

DRS. Berlin, 1. März. Im Rahmen einer feiilichen Veranstaltung lief zum ersten Male der mit Spannung erwartete Hans-Beckert-Film der Tobis „Kampfgewader Pügow“. Es war eine Aufführung, die ein besonderes Gepräge zeigte schon durch die Anwesenheit zahlreicher hoher Offiziere. Die Bedeutung dieses Films wurde unterstrichen durch die Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels sowie der Reichsminister Darré, Kerrl, Schwerin-Krausz, des Reichsleiters H. Himmler, ferner zahlreicher Mitglieder des Diplomatischen Korps, der Militärattachees der auswärtigen Mächte und einer großen Reihe führender Persönlichkeiten der Partei, aus Kunst, Wissenschaft und Industrie. Der Film gehört mit zu dem besten, was man in den beiden Kriegsjahren über das große Geschehen an der Front sah.

Bestärkter heitlicher Terror gegen neutrale Seeleute

Lissabon, 1. März. Großes Aufsehen hat hier der Bericht der Londoner „Daily Mail“ erregt, daß immer weniger englische Soldaten bereit sind, sich auf hohe See zu begeben. Diese Tatsache wird in neutralen Seemannskreisen umso lebhafter erörtert, als die Gewaltmaßnahmen, mit denen England neutrale Seeleute zu den gefährlichen Fahrten nach Großbritannien zwingen will, unentzerrliche Formen angenommen haben.

Stärkstes Interesse des In- und Auslandes für die Wiener Frühjahrsmesse

Wien, 1. März. Für die Wiener Frühjahrsmesse 1941, die acht Tage nach der großen Reichsmesse in Leipzig in der Zeit vom 19. bis 16. März stattfindet, zeigt das In- und Ausland stärkstes Interesse. Der Auslandsbesuch wird nach wesentlich über dem derwiderer letzten Wiener Messe, der Wiener Frühjahrsmesse 1940 liegen.

Zerschlagen französischer Abenteuer

Im Solde Englands von Karol bis ans Rote Meer

DRS. Stockholm, 1. März. Unter der Ueberschrift „Flucht von Karol bis ans Rote Meer“ bringt „Dagens Nyheter“ einen Bericht von United Press aus Götter, wonach dort u. a. auch im Solde Englands stehende französische Truppen im Kampf gegen die Italiener eingesetzt worden sein sollen. In diesen Truppen soll eine Abteilung von Fremdenlegionären gehören, deren wechselnde Abenteuer alle Akorde des vergangenen Jahres schlugen.

Der Aktionradius, d. h. die auf der Flucht zurückgelegte Strecke dieser Abteilung entsprechen nämlich der Entfernung Karol — Rotes Meer. Dieses Sozialkämpfer feinerzeit in Norwegen. Von dort mußte es nach England fliehen. Danach sollte man es in Nordafrika ein. Hier wurde es wiederum zur Flucht nach England gezwungen und zwar diesmal über Dänemark. Nach einiger Zeit sollte man das Bataillon bei Dakar ein, von wo es ebenfalls von der Regierung Petain trennen Truppen die Flucht ergreifen mußte. Schließlich wurde die „erfolgreiche“ Truppe in Französisch-Äquatorial-Afrika gelandet und von dort schließlich im Dienste Englands nach Port Sudan gebracht.

Streik in einer Fabrik der Vöthlehem-Stahlwerke

Neupf. 28. Febr. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, ist in der Ludwigs-Fabrik der Vöthlehem-Stahlwerke ein langer angelegter Streik nach dem Zerschlagen sämtlicher Vermittlungsversuchungen in der Nacht zum Donnerstag ausgebrochen. Das Werk beschäftigt 14 000 Arbeiter. Der Streik führte am Donnerstag zu ersten Zusammenstößen mit der Polizei. Mehrere Personen wurden verletzt, als ein Streikposten der D.D. Gewerkschaft Streikbrecher am Betreten des Fabrikgeländes zu hindern suchte. Zahlreiche Polizeisten sowie Hilfs- und Werkpolizei wurden aufgerufen, um die Streikposten, die sich auf mehrere Hundert belaufen, in Schach zu halten. Gewerkschaftsführer hatten erklärt, sie würden sofort über die Hälfte der 14 000 Angestellten zum Streik veranlassen. : daß das Werk völlig stillgelegt werden müßte.

Nach dem Zerschlagen weggekössen. Das Amtsgericht Rempten verurteilte den 32 Jahre alten Michael Fischer in Stein, Gewerbe-Bezirk, zu vier Monaten Gefängnis. Er hatte in seinem Garten einen Futterplatz für Wild eingerichtet. Von diesem Futterplatz ließ er mit einem mit Schrot geladenen Jagdgewehr einen Rebhahn schießen.

Schwere Verletzung beim Untergang des Hilfskreuzers „Jeros Bay“. Wie hier bekannt wird, tötete die britische Admiralität mit, daß mit dem Hilfskreuzer „Jeros Bay“ am 5. November nach dem Gefecht mit einem deutschen Kriegsschiff 140 Offiziere und Mann untergegangen sind. Außerdem wurden 50 Offiziere und Mannschwaben während des Gefechts getötet oder schwer verwundet, acht weitere leicht verletzt.

Minensperre vor Singapore von den Briten erweitert. Domei meldet aus Singapore, daß nach dortiger offizieller Bekanntgabe die Minensperre am Ausgang des Hafens erweitert wurden, so daß alle Wasserwege des Hafens gesperrt sind mit Ausnahme für Kleinfahrzeuge.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug verunglückt. Ein überfülltes Verkehrsflugzeug der Eastern Airlines wurde nach mehrstündiger Suche nahe dem Bestimmungsort gerettet. Es hatte eine Notlandung vornehmen müssen und ist dabei verunglückt. Laut Associated Press wurden sieben Insassen getötet. Neun weitere Insassen, darunter der bekannte Flieger und Direktor der Eastern Airlines, Kidenbeker, wurden mit teils schweren Verletzungen geborgen. Unter den Identifizierten Opfern befinden sich der demokratische Kongreßabgeordnete William Byron sowie die dreiköpfige Besatzung des Flugzeuges.

Vätertisch

Wie führe ich erfolgreich ein Einzelhandelsgeschäft? Von Dipl.-Hdl. Heinz Leder. 1.50 RM.

Der kaufmännische Briefwechsel. Von Alf. Jasper. 1.25 RM.

Der Zahlungsbeleg sowie das Rechn., Güte- und Streitverfahren vor dem Amtsgericht. Von Amtsgerichtsrat Dr. Paul Schäfer.

Alle Bändchen sind im Verlag W.B. Stollfuß in Bonn erschienen und sind in der Buchhandlung G. W. Jaiser, Nagold erhältlich.

Druck u. Verlag des „Nagolder Tagblatt“: G. W. Jaiser, J. B. Jaiser, 1941, Nagold, Tel. 0714 22111. Druck- und Verlagsanstalt: G. W. Jaiser, Nagold, Tel. 0714 22111.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen
Am Montag, den 3. März 1941 findet eine

Schweinezählung

statt. Die Tierbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die notwendigen Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Tiere bis Dienstag nicht gezählt worden sind, haben dies sofort beim Bürgermeisteramt zu melden.

Gleichzeitig mit der Schweinezählung wird die
**Vorerhebung
zur Bodenbenutzungsaufnahme 1941**

durchgeführt. Zu diesem Zweck erhalten die Inhaber der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit mindestens 50 Hektar Grundfläche und sämtliche Erwerbsgartenbaubetriebe (Gärtnerbetriebe) die hierzu notwendigen Zählpapiere. Diese sind ausgefüllt bis spätestens Montag, den 10. März 1941 auf dem Rathaus (in Nagold Zimmer 2) in Emmingen an den üblichen Amtstagen bzw. auf der Geschäftsstelle Hefelshausen zurückzugeben. Wer keine Zählpapiere erhält, melde dies umgehend auf dem Rathaus bzw. Geschäftsstelle.

Nagold, den 27. Februar 1941.
Der Bürgermeister: **M a i e r.**

Oberschwandorf, 27. Febr. 1941

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Gottlob Mohrhardt

Waldmeister

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Katharine Mohrhardt geb. Brenner**
Der Sohn: **Gottlob Mohrhardt mit Frau Rosa geb. Landenberger**

Die Töchter: **Katharine Walz geb. Mohrhardt mit Gatten Gottlob Walz**
Emilie Schlotterbeck geb. Mohrhardt mit Gatten Emil Schlotterbeck
Johanna Bühler geb. Mohrhardt mit Gatten Johannes Bühler und zwölf Enkelkinder.

Beerdigung: Sonntag 2. März 1941, nachm. 2 Uhr.

Kriegerkameradschaft Nagold im NS. Reichskriegerbund

Am Sonntag, den 2. März 1941, nachmittags 4 Uhr findet der

69. Jahres-Hauptappell

im Lokal „zur Traube“ (Nebenzimmer) statt. Anschließend wird ein

Film über die „Festung Verdun“

vorgeführt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Die z. Zt. in Urlaub befindlichen Kameraden werden hiermit eingeladen.

Wilhelm Theurer
Kriegerkameradschaftsführer

Neue Volach-Hefte

- Nr. 420: Jumper u. Trachtenjacken aus Wien I. - RM.
- Nr. 421: Walliges für die Kleinsten. I. - RM.
- Nr. 422: Neus aus Wien, gehäkelt u. gestrickt I. - RM.
- Nr. 513: Aus Wolle und Garn gestrickte Jumper und Jacken. 50 RM.
- Nr. 514: Strickkleidung für Kinder. 50 RM.

Alle Hefte mit Musterbogen

Neue Volach-Alben

- Das Modell Frühjahr-Sommer 1941. 1,75 RM.
- Die große Modenübersicht (mit Schnittlagen)
- Volach-Kindermoden-Album Frühjahr-Sommer 1941. 1,25 RM.
- (Alle Modelle auf zwei Schnittlagen)
- Volach-Damen-Album Frühjahr-Sommer 1941. 1,25 RM.
- (Alle Modelle auf zwei Schnittlagen)

und den Volach-Ratgeber

- Nr. 7: Volachs Kräuter-ABC. 1,25 RM.
- (Das praktische Küchen-Kräuterheft)

erhalten Sie bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Kaufmännischer Lehrling

zum 1. April 1941 gesucht

Autohaus Walter Koch, Nagold

Freiw. Feuerwehr Nagold

Am Montag, den 3. März, abends 19.30 Uhr tritt die gesamte Wehr am Gerätehaus an.

Der Wehrführer: **K a u p p.**



Heute 20.30 Uhr
**Monatsversammlung
und Spielertagung
im Gambrinus**

Brieftasche mit Inhalt von Berg & Schmid bis Hatterbacherstr. verloren gegangen. Der rechtl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf der Polizeiwache abzugeben.



Magen
beschwerden!
Spezial-Verfahren
Magensalz
verarbeitet durch Alpa
Packung Mik 1.05 in Ihrer Apotheke

Bertaupe
neuen, schwarzen
Plüschmantel
mit Pelzbesatz.
Wer? sagt die Gesd. St. d. Bl.

**MUMMERANGEN
und HORNHAUT**
entfernt
sicher
**DIE ROTE
TINKTUR**
Nagold: Drogerie Letsche
Wildberg: Apotheke
Altensteig: Apotheke

„Nooton“ altbewährt gegen
Bettnäffen
Preis Rm. 2,90 Apotheke Nagold



Die große Übersicht über die
Frühjahr-Sommer-Mode 1941.
Mit Schnittbogen. 1,75 RM.
Ermäßig bei:

**Buchhandlung Zaiser
Nagold**

Mutter m. 10j. M. sucht i.
einige Wochen

Wohnschlafraum
entf. m. Küchenbenützg.
Preisangeb. unter Nr. 273 an
d. Geschäftst. d. Stg.

Mädchen
oder jüngere Frau zur
Aushilfe im Laden sofort
oder später gesucht.

Photo Seeger
Nagold, Marktstraße 6.

Berkaufe einen noch jungen
ca. 15 Jtr. schwestern

Zugstier

Sakob Nikolaus, Rottfelden

Husten, Frösteln, rauher Hals,



Husten, Schnupfen und Rauphämern sind meist die Anzeichen bedauerlicher Erkältung, die bei Vernachlässigung zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende bewährte Kur anzuwenden: 1-2 Eßlöffel Kiefern-Nadeln-Extrakt und 1-2 gekochte Eigelber Zucker mit etwa der doppelten Menge kochendem Wasser gut verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubereiten einnehmen und 1 bis 2mal wiederholen. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nimmt man noch einige Tage, und zwar 2 bis 3 mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Kiefern-Nadeln-Extrakt in einer Tasse Pfefferminz- oder anderen Tee. Diese haben sich auf diese Weise bewährt! So schreibt Frau Martha W. Hausman, Düsselb. Schreier-Str. 116, am 16.9.40: „Ich bin mit Kiefern-Nadeln-Extrakt sehr zufrieden. Besonders in Grippezeiten nehme ich sofort bei auftretenden Erkältungen Kiefern-Nadeln-Extrakt als „Deihrank“ und schon am nächsten Morgen fühle ich eine wesentliche Besserung.“
Weiter Herr Peter Kobermayer (Bild nebenstehend), Kraftfahrer, Köln-Neuenh. Elberstr. 37, am 9.10.40: „Durch meinen Beruf als Kraftfahrer bin ich viel und weiter ausgefahren und neige leicht zu Erkältung und Schnupfen. Dabei habe ich mit Kiefern-Nadeln-Extrakt die besten Erfahrungen gemacht. Ich kann ihn jedem empfehlen.“
Nehmen deshalb auch Sie bei jedem Anlass von Erkältung sofort den bekannten Kiefern-Nadeln-Extrakt in der blauen Packung mit den drei Nadeln, erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Kiefern-Nadeln-Extrakt wird Sie gemäß betriebligen

Wir stellen noch einige

Frauen und Mädchen

für leichte Montagearbeiten ein.

Außerdem können zwei junge Männer als

Anlernlinge für Stanzerie

sofort anfangen

Paul Dau
Apparatebau Nagold

Gartensamen

in reicher Sortenwahl und auf Reinkraft geprüft empfiehlt

Gärtnerei Fr. Schuster, Nagold

Die Preise sind dem vom Reichsdruckamt angeordneten Tarif entnommen.

Suche aufs Frühjahr einen kräftigen

Küfer-Lehrling

Kost und Wohnung im Hause
**Wilhelm Henne, Küferei
Nagold**

Suche für Mitte April noch
Stuttgart für kleines Ein-
familienhaus in schöner
Höhenlage zu 2 Personen
tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Angebote an **Alfred Becker,**
J. St. bei Herrn Ruoff, Nieder-
Keutin, Post und Station
Böndorf Kreis Böblingen.



Verdunkelungspapier
Einwickel- und Packpapiere
Kleberollen und
Anleuchtapparate
hat auf Lager

Hans Herter, Berneck
Buchdruckerei - Bürobedarf

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche
Sonntag, 2. März: 10 Uhr Predigt (Bsp.), anschließend R.G.D., 11 Uhr Christenlehre (T.S.); 17 Uhr Abendgottesdienst (Bsp.).
Montag 20 Uhr Frauenabend (Bsp.).
Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.
Hefelshausen: 9.30 Uhr Christenlehre Gottesdienst, 10.30 Uhr R.G.D.
Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.
Opfer in beiden Gemeinden für Heiligt. Unterweisung.

Methodistenkirche
Sonntag, 2. März: 9.45 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Abendgottesdienst.
Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirche
Sonntag, 2. März: 8 Uhr Gottesdienst Rottendorf, 9.30 Uhr Nagold.

Gerhard Schott
Klara Schott
geb. Zeuner

Vermählte

Nagold Bad Homburg

1. März 1941

Meine Praxis

befindet sich jetzt Waldachstraße Nr. 4, 1. Stock
Sprechstunden: Täglich v. 9-11 u. 14-19 Uhr
Karl Nave, Heilpraktiker, Nagold. Telefon 521

Über die tierärztliche Praxis

in Nagold, Wildberg und Umgebung aus.
Wegen Benzinersparnis Anmeldungen bis 9 Uhr erbeten. Spätere Anmeldungen können evtl. am gleichen Tage nicht mehr berücksichtigt werden.
Fernsprecher:
Altensteig 281
aushilfsweise 229
Stadttierarzt **Leifner**
Altensteig

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20, Sonntag 14, 16.30, 20 Uhr
Montag 20 Uhr



Bismarck

Ein großer, packender Film. Bismarcks Kampf um die Einigung Deutschlands. Hauptdarsteller: **Ul. Dagover, Maria Koppenhöfer, Paul Hartmann** und viele andere.

Dieser Film ist staatspolitisch wertvoll, auch künstlerisch wertvoll und volkshilfend. Für Jugendliche zugelassen.
Niemand veräufme, dieses große Filmwerk anzusehen!
Wochenchau Nr. 8.

Arbeit gegen Gold

Die Nationalwirtschaften werden liegen

Aus diesem Grunde wird nicht der Goldstandard als Sieger hervorgehen, sondern die Nationalwirtschaften werden sich gegenseitig durchlegen! Diese Nationalwirtschaften werden untereinander den für sie notwendigen Handel treiben. Ob das einigen Goldstandardbankiers der Welt paßt oder nicht, das ist gänzlich gleichgültig. So sagte der Führer in München. Nationalwirtschaft gegen die Goldstandardwirtschaft, Arbeit gegen Gold, das ist die große Antithese, die das wirtschaftliche Gesicht dieses Krieges prägt und ihn damit auch auf dem Wirtschaftsbereich weit über die Bedeutung einer kriegerischen Auseinandersetzung im Rahmen eines bestehenden, von beiden Parteien in seinen Grundzügen nicht angefochtenen Systems hinaus, zu einer revolutionären Umwälzung macht. Auch wirtschaftlich bedeutet dieser Krieg eine Revolution.

Das braucht keineswegs so zu sein, und in der Tat weisen ja die letzten europäischen Kriege einseitig die des Weltkrieges keineswegs derartige revolutionäre Züge auf. Im Jahre 1870/71 erkannten auf wirtschaftlichem Gebiete beide Parteien die gleichen Grundzüge an. Bisherig war das Preußen von 1870/71 noch nicht so kapitalistisch wie das Frankreich Napoleons III., aber die Grundlage der Wirtschaft, die Anschauungen, nach denen man Wirtschaft betrieb, waren in Preußen genau so kapitalistisch wie in Frankreich. Nichts ist bezeichnender für diese Tatsache, als daß das in Versailles geschaffene deutsche Kaiserreich nach dem Kriege die Goldwährung annahm. Der Sieger bekannte sich damit ausdrücklich zu den wirtschaftlichen Grundzügen und Anschauungen des Besiegten. Im Weltkrieg lagen die Dinge keineswegs anders. Wenn auch in diesem Kriege die dumpe Sehnsucht des Volkes nach einer neuen wirtschaftlichen Ordnung, nach der Erlösung aus dem kapitalistischen System mit seinen gerade im Kriege so sichtbar hervortretenden Schäden bereits deutlicher wurde als 1870/71, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß die damalige Führung Deutschlands absolut kapitalistisch dachte und handelte. Man braucht nur die damalige Kriegsinflation mit der heutigen zu vergleichen, um das zu erkennen.

Somit anders ist es im gegenwärtigen Kriege. Hier stehen sich nicht nur geistig und politisch zwei grundverschiedene Weltanschauungen gegenüber, sondern auch wirtschaftlich. Die Goldstandardwirtschaft, das englische Weltwirtschaftssystem, kämpft um ihre Existenz gegen die junge deutsche Arbeitswirtschaft. Der Kampf zweier so grundverschiedener Anschauungen aber ist eine Revolution. Und eine Revolution ist immer auch ein Befreiungskampf. Befreiung von der englischen Weltwirtschaft, das ist der wirtschaftliche Sinn dieses Krieges. Deutschland und Italien haben die Last dieses Krieges auf sich genommen. Der Erfolg wird aber keineswegs nur diesen beiden Völkern zugute kommen, sondern allen Völkern Europas und der Welt. Sie alle sitzen und leiden ja unter dieser Weltwirtschaft. Die Lehre von der internationalen Arbeitseinteilung und vom freien Austausch der Erzeugnisse auf der Basis des Goldes hat im Laufe von 100 Jahren viele Völker um die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Existenz gebracht. Die Annahme dieser Lehre durch die Welt ist nur zu erklären durch ihre geschickte Tararung, die scheinbar im Rahmen des „freien“ Welthandels und des „freien“ Wettbewerbs allen Völkern die gleiche Chance bot. In Wirklichkeit war diese gleiche Chance niemals vorhanden.

Als England im Jahre 1846 die Getreidezölle aufhob, und damit unter bewusster Opferung seiner Landwirtschaft eine Epoche des Freihandels einleitete, die bis zum Jahre 1931 dauerte, befahl dieses selbst England politisch, militärisch, kapitalistisch und technisch einen so gewaltigen Vorsprung vor allen anderen Nationen der Welt, daß es sehr wohl der Meinung sein konnte, dieser Vorsprung sei niemals aufzuholen. Darum konnte England ohne jede Gefahr zum Freihandel übergehen und sich theoretisch zum freien Wettbewerb bekennen. Es besch damals schon ein tiefes Komplexgefühl und war in dieser Beziehung allen Völkern weit überlegen. Es beherrschte nach den napoleonischen Kriegen mit seiner Flotte unbestritten alle sieben Weltmeere. Es war während der kriegerischen Auseinandersetzungen der europäischen Nationen untereinander zum größten Kriegsgewinnler der Welt geworden und durfte sich mit Recht rühmen, der Bankier der ganzen Welt zu sein. Die entscheidenden Erfindungen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Dampfmaschine, Spinnmaschine und die mechanische Webstuhl, waren englische Erfindungen, die man unglücklich hätte, wenn englische Erfindungen in der ganzen Welt, englische Maschinen herbeiführten alle Mächte. Nur unter allerschwersten Schwierigkeiten waren die europäischen Völker in der Lage, allmählich eigenen Industrien aufzubauen. Die Lebensgeschichte Friedrich Krupps, August Borsigs und vieler anderer ist ein Beweis dafür, mit wie jähem Übergang Deutschland gegen die technische Überlegenheit Englands anzukämpfen mußte. Selbst der hinterlistige Sabotage schreckten die Engländer nicht zurück, um z. B. die Bergung eines Lokomotivenaufzugs an August Borsig zu verhindern.

Ein so überlegenes England hatte es leicht, für die Freiheit der Weltwirtschaft einzutreten. Wer bestimmte denn die internationale Arbeitseinteilung? Wer bestimmte an der Finanzierung großer Unternehmungen in allen Ländern? Wer bestimmte mit den Manipulationen der Londoner Börsen die Weltmarktpreise? Wer bestimmte an Transport der überseeischen Waren? Wer verschickte diese Waren und darüber hinaus die ganze Welt gegen alles Mögliche und Unmögliches? Immer wieder England und nur England.

Die Bauern Europas aber, und insbesondere die Bauern des westlichen und südlichen Europas, begriffen nicht, warum plötzlich eine Krise nach der anderen über sie kam. Geringfügig lehnte der Müller ihr Getreide ab, weil er ja viel billigeres Weizen aus Uckersee erhielt. Die große Agrarnot Europas begann als direkte Folge der englischen Weltwirtschaft, die den landwirtschaftlichen europäischen Bauern zwang, mit der Arbeit von Ruß und dem Maschinenrot Amerikas in Wettbewerb zu treten, und dem darüber hinaus durch die Machinationen jüdisch-englischer Getreidepekulanter der Preis seiner Arbeit immer wieder zum größten Teile gestohlen wurde. Wenn heute nach die Länder des Ostens und Südostens Europas hinter der raschen Entwicklung des Westens einherhinken, so haben sie dies ausschließlich der englischen Weltwirtschaft und den Goldstandardbankiers zu verdanken.

Immer größer aber wurde in allen Ländern die Konzentration des Kapitals. Immer deutlicher trat eine Schicht nationaler Kapitalisten in allen Ländern der Welt hervor, die als „goldene Internationale“ unter jüdischer Führung sich mehr und mehr das Recht anmaßten, die Wirtschaft und die Produktion aller Länder der Erde zu bestimmen und zu regeln. Kartelle und Monopole in tausendfachen Formen inebeln in Wirklichkeit jede freie Bewegung der einzelnen Volkswirtschaften. Der Wahnsinn der Restriktionspläne, d. h. der Einschränkung der Produktion auf bestimmten Erzeugungsgebieten, nach dem Willen einiger weniger Kapitalisten zur Haltung der Preise, d. h. zur Erhaltung ihrer riesigen Gewinne, galt als wirtschaftliches Heilmittel in dieser verfaulenden Welt. Kaffee wurde ins Meer geschüttet, Mais und Getreide werden verbrannt, in Amerika zählte ein Präsident den Schwamm- und Weizenfarmern Unterhaltungen dafür, daß sie

ihren Anbau einschränkten, d. h. also, daß sie nicht arbeiteten. Mit solchen Mitteln wollte man die Wirtschaft reformieren, d. h. doch wohl gesünder machen. Die Kassekolonialisation Brasiliens waren ein gewaltiger Fehlschlag. Aber das hinderte Amerika nicht, dieses Experiment in einem noch riesigeren Ausmaße zu wiederholen. Noch verdeckt der Krieg seinen Fehlschlag. Wenn er aber beendet ist, wird es ein grausames Erwachen für die amerikanische Welt geben.

Der Weltkrieg 1914/18 hatte den Ansturm der sogenannten freien Weltwirtschaft eigentlich bereits erwiesen. Nach dem Erscheinen dieses Krieges mußte jeder wissen, daß die freie Weltwirtschaft in Wirklichkeit eine englisch-jüdische Weltwirtschaft war, zu der sich nach dem Kriege die amerikanische Plutokratie als dritter Partner gefellte. Man hatte dies auch durchaus erkannt, aber man zog daraus entweder gar keine oder doch nur unzureichende Folgerungen. Die Staaten, die im Kriege unter der Abperrung von der See gelitten hatten, gingen dazu über, eigene Versorgungsindustrien zu gründen. Aber alle diese Maßnahmen schwächten wohl das System der englischen Weltwirtschaft, vermochten es jedoch keineswegs zu beseitigen. Erst 1933 trat mit dem Nationalsozialismus eine Bewegung in Erscheinung, die bewußt an eine Umgestaltung der Wirtschaft heranging. Das nationalsozialistische Deutschland lösterte nicht nur durch Kartellordnung und

Erzeugungsjahrlage die Ernährung des Volkes auf eigener Scholle und befreite damit eine der Ursachen für den verlorenen Krieg von 1914/18, sondern es ging im Neuen Plan noch einen Schritt weiter und löste sich von der Goldwirtschaft. Deutschland bezahlte nur noch mit Waren, d. h. mit Arbeit, und kaufte nur dort, wo man bereit war, seine Waren in Zahlung zu nehmen. Seine Währung war eine Arbeitswährung, keine Goldwährung mehr. Damit war die unangreifbare deutsche Nationalwirtschaft geschaffen. Ihre beispiellose Entwicklung ist der beste Beweis dafür, daß Englands Weltwirtschaft das größte Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung der Welt gemein ist. Gestützt auf die Wirtschaftskraft seiner aus der Abhängigkeit der Weltwirtschaft herausgehenden Nationalwirtschaft ist das Großdeutschland Adolf Hitlers nach nunmehr acht Jahren in der Lage, zum Entscheidungskampf mit der Weltmacht England und dem Golde Amerikas anzutreten, und zwar in der sicheren Gewissheit des Sieges. Die Arbeit hat die Macht des Goldes gebrochen. Das ist die große wirtschaftliche Revolution, die uns den Sieg bringen wird und deren Segen allen Völkern zuteil werden kann, die entschlossen sind, dem deutschen Beispiel zu folgen.

Wüste — mit Augen und Herz erlebt

Reiseerinnerungen an die Wüstenformen Nordafrikas

Von Dr. Venore Kühn

Die Eigenart und Gewalt der Wüste und ihrer Lebensbedingungen ist durch die jehigen Kämpfe in Afrika lebhaft in den Gesichtskreis des allgemeinen Interesses getreten.

Wenn wir von Wüste sprechen, so denken wir zunächst an die sojagigen klassisch gestaltete Wüste, das unendliche Sandmeer. Es dehnt sich in scheinbar erstarrten Wellen, die aber doch immerfort vom Winde bewegt und umgestaltet werden, in unendlicher Folge bis zum Horizont aus. Es gibt aber auch eine ganze Reihe von anderen Wüstenarten, die weniger bekannt und meist auch weniger großartig sind als die reine Sandwüste, welche in Nordafrika, dem größten Wüstengebiet, „Erg“ genannt wird. Sie haben gleichfalls ihre besonderen Bezeichnungen, die jedem Kenner der Wüste vertraut sind.

Die Sandwüste, für die sich uns vor allem der Name der afrikanischen Sahara und der großen libyschen Wüste aufdrängt, obwohl diese auch andere Wüstenarten mit umschließt, ist die gefährlichste. In ihr kann der Wüstenwind, Ghibli oder Samum, mit seinen furchtbaren Sandhürnen den dahinschießenden Menschen und Tieren durch Verschüttung und Erstickung tödlich werden. Selbst das Kamel, das mit seinen breiten Kissenfüßen und seiner Bedürfnislosigkeit im Trinken das klassische Tier der Wüste ist, ist dieser Gefahr nicht immer gewachsen. Unheimlich und geisterhaft wirkt die Sandwüste. Wie unendlich und schattenhaft dehnen sich diese bleichen Wellenberge, aber die Großartigkeit und Schönheit derselben, mit den märchenhaft lila und



Der Ghibli weht ...

Im starken Wüstenwind machen sich die italienischen Flieger auf den Weg zu ihren startbereiten Maschinen.

(Associated Press, Zander-M.A.)

Der Weg zur Führerin

In dem Maße, in dem die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend fortgeschritten ist und die Zahl der zur Dienstpflicht einberufenen Arbeitsmädchen wächst, muß sich auch der Führerinnenstand des Reichsarbeitsdienstes vergrößern. Es ist deshalb eine vordringliche Aufgabe für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend, die erforderliche Anzahl an geeigneten Führerinnen auszubilden und auszubilden. Der weitaus größte Teil seiner Führerinnen geht hervor aus den arbeitsdienstpflichtigen und freiwilligen Arbeitsmädchen, die halbjährlich durch die Lager gehen. Ein großer Teil von ihnen kommt schon mit der besten Ausbildung, die Führerinnenlaufbahn einzuschlagen, in den Arbeitsdienst hinein; viele entschließen sich aber erst während ihrer Arbeitsmädchenzeit dazu. Daneben besteht für ältere Bewerberinnen auch noch die Möglichkeit, zu Reichsarbeitsdienstführerinnen ausgebildet zu werden.

Von jeder Führerinnenwärterin wird vor ihrer Ernennung zur Reichsarbeitsdienstführerin eine Verpflichtung zu einer Dienstzeit von mindestens drei Jahren gefordert. Diese Verpflichtungszeit ist eine Mindestforderung, weil der Beruf der Reichsarbeitsdienstführerin ja ein Lebensberuf sein soll. Von der Verpflichtung entbindet vorzeitig nur die Heirat.

Nach Alter und Vorbildung ist der Ausbildungsgang der Führerinnenwärterinnen verschiedenes. Allen gemeinsam ist, daß jede künftige Führerin einmal für eine gewisse Zeit Arbeitsmädchen gewesen ist. In dieser Zeit lernt sie die Arbeit im Lager und bei den Bauern draußen kennen, lernt sich in die Gemeinschaft des Lagers einzufügen, weiß um die kleinen und großen Sorgen und Ängste und um die Freuden ihrer Kameradinnen. Jede künftige Führerin — auch wenn sie schon älter in die Führerinnenlaufbahn hineinkommt — muß einmal für eine gewisse Zeit die Arbeit und die Gemeinschaft im Lager selbst erlebt haben und die vielfältigen Arbeiten und Aufgaben der Führerin mit den Augen der Arbeitsmädchen gesehen haben, bevor sie selbst an verantwortlicher Stelle eingesetzt wird.

Die regelmäßige Ausbildung durchlaufen alle Führerinnenwärterinnen zwischen 17 und 20 Jahren. Abgeschlossene Schulbildung und hauswirtschaftliche Vorbildung sind Voraussetzung. Für künftige Reichsarbeitsdienstführerinnen von der Lagerführerin (Waldenoberführerin) an aufwärts wird als Schulbildung mindestens mittlere Reife verlangt, dazu ebenfalls land- oder hauswirtschaftliche Vorbildung. Diese Ausbildung soll möglichst schon vor der Arbeitsmädchenzeit liegen und kann nachgewiesen werden durch den Besuch einer Landhausenschule, staatlich anerkannter Haushaltungsschule, Ableitung der ländlichen Hauswirtschaftslehre oder ähnlichem. Führerinnenwärterinnen können jedoch auch nach ihrer Kameradschaftszeit für ein Praktikum bei der Arbeitsdienstführung in einem Lager oder in einer Kameradschaftsstation, ein halbes Jahr Jungführerin, Lehrgang an einer Lagererschule (zwei Monate). Nach dem Lehrgang erfolgt bei Eignung die Ernennung zur Reichsarbeitsdienstführerin und die Einsetzung als Lagergehilfin. Sie ist dann nach Vorbildung und Fähigkeiten tätig als Gehilfin der Lagerführerin, Verwalterin oder Wirtschaftsgehilfin. Eine zusätzliche Schulung erfahren diejenigen Führerinnenwärterinnen, die als Verwalterin eingesetzt werden sollen. Besondere Kurse in Krankenpflege durchlaufen die Gehilfinnen, die den Dienst einer Gesundheitsgehilfin im Lager verrichten oder als Gehilfin im Gesundheitsdienst in einer Bezirksleitung, Lagergruppe oder Schule tätig sind. Eine vorangehende abgeschlossene Ausbildung in der Krankenpflege wird für die Führerin dieses Arbeitsgebietes besonders anerkannt. Nach längerer Tätigkeit als Lagergehilfin folgt bei Eignung der Besuch einer Bezirkserschule. Erst nach einem solchen Lehrgang kann eine Führerin als Lagerführerin eingesetzt werden. Die Möglichkeit einer Sonderausbildung wurde geschaffen für diejenigen Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn, die über 20 Jahre alt sind und eine Berufsausbildung nachweisen. Sie werden als Jungführerin (Alter 20 bis 23 Jahre) oder als Führerin im Probendienst (Alter 23 bis 35 Jahre) eingestellt.

Eine Führerin im Probendienst besteht schon das Wehrt einer Reichsarbeitsdienstführerin mit gewissen Abzügen. Sie durchläuft in etwa sechs Monaten Probezeit eine verfeinerte Ausbildung im Lager und einen Sonderlehrgang in einer Schule. Wesentlich ist, daß auch sie als Arbeitsmädchen Einblick in die Arbeit und das Gemeinschaftsleben des Lagers bekommt.

Die schönste und bestreudigste Aufgabe ist wohl ohne Zweifel die Tätigkeit einer Lagerführerin. Ihre ist die selbständige Führung von etwa 50 Arbeitsmädchen anvertraut. Sie leitet den Dienstbetrieb des Lagers, den Arbeitseinsatz der Mädchen und seine Überwachung, den politischen Unterricht und die Lebenserziehung. Sie hat auch für das leibliche Wohl aller Lagerangehörigen zu sorgen durch wohlüberlegte Führung des gesamten Lagerhaushalts. Zur Unterstützung der Lagerführerin sind drei Gehilfinnen eingesetzt. Der Gehilfin der Lagerführerin ist die Entlastung der Lagerführerin auf allen Arbeitsgebieten übertragen. Die Verwalterin hat die Verantwortung für das Kassen- und Rechnungswesen und erledigt die gesamte Verwaltungsarbeit, die im Lager anfällt. Die Wirtschaftsgehilfin leitet die Wirtschaftsführung des Lagers, übernimmt den Einkauf und die Anleitung der Arbeitsmädchen in den einzelnen Wirtschaftszweigen, Küche, Garten, Haus, Waschküche usw., und erteilt den hauswirtschaftlichen Unterricht.

Über die Arbeit der Lagerführerin hinaus gibt es für die Reichsarbeitsdienstführerin weitere Einsatzmöglichkeiten als Lehrkraft oder Sachbearbeiterin in den verschiedenen Sachgebieten, an den Schulen und in den Städten. In der Bezirksleitung und der Lagergruppe überwacht die Sachbearbeiterin für Unterricht und Feiertagsgestaltung die Durchführung des politischen Unterrichts und die Feiertagsgestaltung in den Lagern. Auch für das wichtige Gebiet der hauswirtschaftlichen Erziehung sind Sachbearbeiterinnen vorhanden. Ihre Aufgabe ist die hauswirtschaftliche Weiterbildung der Führerinnen und die einheitliche Ausrichtung der hauswirtschaftlichen Erziehung in den Lagern. Die Sachbearbeiterin für Lebenserziehung ist für die Ausbildung der Reichsarbeitsdienstführerinnen und für ihre Weiterbildung auf diesem Sachgebiet verantwortlich. Von ihr wird abgeschlossene Ausbildung in der Lebenserziehung verlangt. Reichsarbeitsdienstärztinnen sind zur gesundheitlichen Betreuung der Führerinnen und Mädchen tätig. Für die Bearbeitung von Dienststraf- und Beschwerdeangelegenheiten hat jede Bezirksführerin eine Rechtsfachbearbeiterin, die Rechtsjuristin sein muß, zur Seite. Die Arbeit als Lagergruppenführerin, Schulleiterin, Sachbearbeiterin für Dienst und Organisation um fast lange Arbeitsdienstjahre und besondere organisatorische Befähigung voraus. Durch die Neufassung des Reichsarbeitsdienstgesetzes und die erste Durchführungsvorschriften ist auch die rechtliche Stellung der Reichsarbeitsdienstführerinnen geklärt, sie ist derjenigen der Reichsarbeitsdienstführer gleichgestellt.

Eine vorläufige Regelung der Fürsorge und Versorgung für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf Grund dieses Gesetzes bereits erfolgt. Durch dieses Gesetz ist die Beschäftigtenfürsorge und Versorgung sichergestellt. Ferner sieht es eine besondere Fürsorge und Versorgung der nach längerer Dienstzeit ausscheidenden Reichsarbeitsdienstführerinnen vor, die einen Angestelltenheim oder Reichsarbeitsdienstheim, eine Uebersiedlungsstelle und andere Vergünstigungen erhalten. Weiterhin genießen schon alle Reichsarbeitsdienstführerinnen — mit wenigen Ausnahmen in den Städten — freie Heilfürsorge. Ein Befoldungsgehalt für Reichsarbeitsdienstführerinnen regelt die Befoldung der Reichsarbeitsdienstführerinnen. Somit ist die Reichsarbeitsdienstführerin nicht nur während ihrer Dienstzeit, sondern auch für ihre Zukunft materiell gesichert. Aber nicht die materielle Sicherheit und die gute Versorgung sollen den Anreiz bilden, einen Beruf wie den der Reichsarbeitsdienstführerin zu ergreifen. Vielmehr sind es die ungeheure Vielfalt der Arbeit und der verantwortliche Einfluß an führender Stelle in der Erziehungsarbeit an jungen Menschen, die unseren Führerinnen höchste Befriedigung geben und die diesem neuen Fraueneruf so viele Kameradinnen werden.

Stabsführerin Magdarene Riedel.



Torpedomechaniker auf dem Geschichtsposten

Wenige Augenblicke später erfolgt das Kommando, den Torpedo zu feuern. (P. K. Hinder, B.P.L., Jander-R.-A.)



Die riesige Brandkatastrophe in Santander

Spanisches Militär, das für die Rettungs- und Aufräumarbeiten eingesetzt wurde. (Scherl, Jander-R.-A.)

rosa Farbtönen im Abendlicht, erlebt der Wüstenreisende als einen seiner tiefsten Eindrücke.

Weiß beginnt ein solches Sandwüstengebiet nicht unmittelbar neben der Vegetationszone, sondern er geht durch die Busch- oder Strauchwüste langsam in sie über. Sowohl der Blick schweift, liegt die Erde dann wie ein geflecktes, tiefenhaltiges Tier da. Die unzähligen kleinen Strauchhüpfel, mit oft sehr seltsamen Stauden mit nadelartigen Behang, geben der Ebene dann dieses gefleckte Ansehen. Auf viele Kilometer weit reicht man die langen Häufe weibender Kamele als schwarze Silhouetten gegen den Himmel zagen. Gibt es aber einmal Regen, so wird diese Strauchwüste fast üppig grün, und die wandernden Nomaden mit ihren Schaf- und Kamelherden treuen sich über die fetten Weiden, deren Fellen in unangeneimen Jahren sie oft den halben Viehbestand füttert.

Die Strauchwüste wird auch mit Autos befahren. Noch bessere Möglichkeiten bietet dem Autofahrer freilich die Lehmwüste oder die Lehmsandwüste, z. B. in der Nähe der Schotts genannten Salinen. Die letztere aber nur, wenn sie nicht die Form der Karakulurenwüste annimmt, jenes charakteristische Gerüge des von der Hitze zerplatzenen Lehmbodens, wo die Risse im getrockneten Lehm oft zu klaffenden Spalten werden und unebene Schollen erzeugen. Sie ist für die ferliche Wüste des Vorderen Orients, etwa von Aleppo nach Bagdad, bezeichnend. Sonst ist diese gleichsam schiefgeplante Lehmwüste ein fast idealer Autoboden, auf dem man wie auf Asphalt einherrollt. Dazu hat diese Lehmwüste oft bezaubernd farbtöne an Boden und den klaren Erhebungen, die mit dem farbigen Wüstenhimmel ein Bild von heiterer Traumhaftigkeit ergeben. Keine Sandwellenberge müssen in halsbrecherischem Tempo bis an den Kamin erstetzt werden, wo der Abstieg oft gefährlich, ja unmöglich für das Auto ist. Keine Behinderung der Orientierung durch den Wechsel von Wellenberg und Wellental, kein immer wieder verwehter Weg, sondern schauergerade und glatt läßt sich die ein- gefahrene Spur, die Wüste, in der gewünschten Richtung verfolgen. Dort, wo der Salzlehm allerdings noch nicht seit verlaßener ist, haben Karawanen und Einzeln die Dinge erlebt, wie es die Schreckensmären des Mittelalters häufig verkünden, wenn ganze Karawanen reiflos vom heimtückischen, wechselnd sicheren Boden verschlungen wurden. Auch in der östlichen libyschen Wüste besteht eine solche lampfuge Gefahrenzone, der noch in diesem Kriege eine große englische Militärabteilung zum Opfer gefallen sein soll.

Die eigentliche Salz- oder Salzwüste bietet durch die Menge der herumliegenden Gipsblöcke einen eigenartigen Anblick. Sie ist wie mit Spiegelscherben übersät, die in der Wüstenhitze blendende Lichter ausstrahlen. Große Salzwüsten, aber mehr von jandigem Charakter, liegen auch in der Südhälfte Anatoliens, wo auch noch größere Salzseen sich erhalten haben, wenn auch nicht so groß wie die nordafrikanischen Schotts. Die größte Wüstenfläche der Erde stellt neben Nordafrika die zentralasiatische Wüste Gobi oder Sahara dar, die, neben reiner Sand- und Felswüste, gewaltige Streden von Lehmwüste birgt. Der Hauptwüstengürtel der Erde zieht sich vom Atlantischen Ozean durch Nordafrika über

Arabien, Syrien und die Persische Bucht nach Luristan und der Mongolei. Daneben bildet auch die inneraustralische Wüste einen gewaltigen Komplex. Amerika birgt in der Hauptachse im Westen der Vereinigten Staaten, in Arizona, Colorado, Utah, Nevada und Kalifornien Wüstengebiete, ebenfalls eine Randwüste in Schale.

Eine besondere Art der Wüste stellt die Steine- oder Felswüste dar, Hamada genannt. Sie bietet meist einen trostlosen Anblick und hat mit ihren erhöhten Steinen und Felsen, die oft in fesselartigen Tälern eingeschlossen sind, eine noch furchtlichere Hitze als die der freien Sandwüste, wo der Wind eine Bewegung der Luft gibt. Der gewaltige Unterschied der Temperaturen von Tag und Nacht führt in den Felswüsten zu ungeheuren Verwitterungserscheinungen und Wüstenformen, so daß jeder Felsen von einer breiten Schuttschicht umgeben ist. Auch schließt der Wüstenboden, da wo es Wind gibt, die Felsen regelrecht aus und ab, wie man es sogar an den ägyptischen gebauten Pyramiden beobachten kann. Schwarz und unfreundlich dehnt sich das Gelände der Hamada aus, und die Begehrtheit ist meist gering, es sei denn, daß die Hamada nur eine von Steinen durchsetzte Ebene ist.

Die höchst- und auch charakterloseste Wüste ist die Staubwüste, die nur einige Gräser und Kümmerpflanzen hervorbringt. Oft ist sie nur ein verdichtetes und verstepptes einträgliches Kulturland. Die Staubwüste ist weit mehr der Inbegriff der Trostlosigkeit als die eigentliche, helle und laubere Sandwüste, wenn wir auch ihren Wüstenbereich an den kleinen Palmenoasen — die neben den großen Salinenstrichen dort auftreten — die sie unerträglich erstickt, be- obachten können. Trost immer höher gebauter Schutzräume zogen zuletzt die Palmen nur noch wie Ertrinkende aus dem Sande hervor.

Die ungeheuren Verwitterungserscheinungen befördern das Fortschreiten der Wüstenbildung, und der Kampf des Menschen mit der Wüste in den peiniglich und eifrigst gepflegten Oasen- strichen und Oasengärten ist ein fast verzweifelter. Die Wüste wächst, wie dem der Wüsten birgt, sagt Kieffische, wenn auch in übertragenem Sinne, so doch zutreffend. So ist auch selbst die gewaltige Sahara früher eine Gegend mit blühendem Leben an Pflanzen und Tieren, auch Wasserläufe gewesen, wie man ein- wandfrei nachgewiesen hat. Durch die allgemeine Tendenz zur Wüstenbildung in diesem Himmelsstrich und durch das Verjagen und Verfüllen gewaltiger einstiger Flüsse ist sie erst in den jetzigen Zustand geraten.

Das Päckchen für den Hochzeitstag

Erzählung von Kurt Herwarth Ball

Als sie vom Dienst herinkamen, lag auf Kurts Bett ein Brief. Er nahm ihn, die schrägen und starken Schriftzüge seiner Frau erkennend, auf, ehe er Stahlhelm, Gasmaske und Koppel mit Seitengewehr, Patronentaschen, Brotbeutel und Schanzkna ab-

gelegt hatte, und zog das Schreiben in der Hand. Am feinen Rand stand ein kleines, tief aus dem Inneren kommendes Päckchen. Eva hatte geschrieben. Wohl verging nur selten ein Tag, an dem er nicht mindestens einen kurzen Gruß an die blonde Frau sandte, aus dieser Ferne, in die ihn der Krieg hinein- gerissen hatte und in der er ganz und gar hand, gefüllt mit dem Begehren nur, diesen Tagesdienst mit dem wahren Kampf ab- zulösen, den er noch nicht erlebt hatte. Eva aber schrieb nicht so oft; er konnte das aus der Zeit ihrer Verlobung und auch nicht darüber.

Die Ausrüstung klirrte auf das Bett nieder. Die Stube, ein fast archaischer Raum mit dem schönen Gefüge eines eben- mäßigen Deckengewölbes, füllte sich mit den lauten Worten der Kameraden. Einige hatten schon, kaum daß der Stahlhelm auf das Bett gestollert oder auf seinen Platz auf dem Schrank ge- stellt und das Koppel mit allem Zeug daran abgehakt worden war, die Teller in den Händen und eifern zur Küche hinunter, die Post, die sie bekommen, außer acht lassend. Kurt aber nahm den Brief nun von neuem zur Hand; drünten an der Feldküche kam er immer noch zurecht. Es war für wenige Augenblicke Stille im Raum. Kurt sah die blonde Frau vor sich, und die geschriebenen Worte wurden zu ihrer besten, klingenden Sprache: „Nun wirst du mein Päckchen schon haben“, laute Eva halb laut — „es soll und kann in diesem Jahr nur ein Gruß zu unsen-

Immer lehrt es die Erfahrung: Brei aus

NESTLE KINDERNAHRUNG

Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose Nestle Kindernahrung.

Selbstversorger, die keine Brotkarte haben, können Nestle Kindernahrung gegen Berechtigungsschein, den das Ernährungsamt oder die Korienstelle (Bürgermeisteramt) ausstellt, erhalten.

Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die

Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLY. Umher-Rechtshaus, Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Seibitz (Bühnen)

22) Sabine hat keine Ruhe, sie will bald wieder weiter, will etwas unternehmen.

„Wir gehen ein Stück durch den Kurpark, Martin, ja? Und dann ins Kino. Ich weiß nicht, was das ist, verstehtst du. Ich möchte für kurze Zeit ganz vergessen, daß ich vorhanden bin. Im Kino kann man das am besten.“

„Ich tue alles, was du willst, Sabine!“
Himmelsheergerot — kann er denn nicht die einfachsten Dinge sagen, ohne daß sie pathetisch und gewollt klingen? Martin hörte beifällig auf die Lippen. Auch er die Zusage, mit einer Frau ins Kino zu gehen, wie eine Erklärung auf Leben und Tod abgeben?

Ausgerechnet bei Sabine, die ihm so schon überlegen ist. Wozu hat er eigentlich so viel Erfahrungen bei Frauen gesammelt, um sich jetzt, wo es ihm zum ersten Male im Leben wirklich darauf ankommt, wie ein dummer Junge zu benehmen? So erobert er Sabine nie zurück.

Aber die gelben gepflanzten Wege des schönen Kurparkes gehen sie nebeneinander her. Sabine sieht sich interessiert nach allen Seiten um, mustert kritisch jede Frau, die ihnen begegnet, und freut sich über jede schöne Blume.

Von Zeit zu Zeit sieht sie mit kurzem Seitenblick auf den schweigenden Freund. Nach einer Weile schließt sie ihre Hand leicht unter seinen Arm.

„Erzähl mir etwas von dir, Martin. Ich weiß so gar nichts von dem, was du getrieben hast.“

„Ich habe viel gelernt, Sabine, und werde noch viel mehr lernen. Ich habe den richtigen Beruf — ach, Sabine — Arzt sein — helfen können — mit meinem Wissen Menschen

dem Tode abringen! Ich will mich spezialisieren, will Chirurg werden. Sabine —“

Sabine Holthausen hebt leicht die Hand:
„Martin, weißt du noch, vor Jahren, als wir zum letzten- mal zusammen waren, da habe ich dich auch nach dir gefragt, und du hast mir von Anatomie erzählt. Wäfst du nicht's anderes sagen.“

„Sabine! Mußt du denn das Andere wissen, Mäd- chen? Das Andere, das du meinst, sind doch Frauen, nicht wahr? Sabine — himmelstürmender ja — ich habe jahre- lang nicht an dich gedacht. Ich habe ja nicht gewußt, was aus dir geworden ist. Du warst für mich immer nur das kleine Mädchen, dem ich der alligen Jopj abknüpfte. Ach Gott, hat die Tante Dorette geschrien! Aber nun, Sa- bine —“

„Ich mag nicht in der Reihe stehen, Martin.“
Es klingt ein wenig mutlos. Aber Martin hörte nicht einen anderen Sinn aus den Worten. Er hört nur, daß sie nicht wieder gelagt hat: ich bin verheiratet!

Mit einem Ruck bleibt er stehen und saßt sie nach einem kurzen Rundblick — es ist niemand in der Nähe — an beiden Schultern:

„Sabine, es gab einmal einen Schläger: Du bist nicht die Erste, du mußt schon verzeh'n, aber mein' Letzte — die könntest du sein — Sabine!“

Sabine Holthausen schüttelte mit einer kleinen Be- wegung seine Hände ab. Ihr Gesicht ist tiefrot. Eine Stimme klingt in ihrem Ohr: „Du mußt mir treu bleiben, Sabine.“ Und vor ihr steht Martin Görn —

„Ich wußte gar nicht, daß du musikalisch bist, Martin, früher behielstest du nicht den einfachsten Vers —“

Sie muß alle Spannung aus dem Weg schieben. Ruß abgeben!

„Martin — um Himmels willen — Tante Dorette! Ich habe es ihr und dem Onkel ja noch gar nicht mitgeteilt, daß ich verheiratet bin — und meinem Vater auch nicht. Ich hab's einfach vergessen. Ich mühte es wohl tun, Mar- tin?“

Nichts zu machen, Martin Görn. Sabine will nicht!

„Du mühtest es wohl, Sabine. Aber ich würde der Tante Dorette die näheren Umstände nicht grade erzählen. Sie fällt in die Ohnmacht, wie „Jesus“ sagte. Übrigens, „Jesus“ ist auch schon in Polen — als Weideseherer. Er schrieb mir eine Karte, ehe er ausrückte. Von „Mozart“ habe ich noch nichts gehört.“

„Ach auch nicht. Aber Medythilds Mann wird wohl auch eingezogen sein — und Wildtrud pflegt vielleicht in einem Lazarett. Dieser Krieg, Martin.“

„Er mühte sein. Wir haben ihn nicht gewollt — aber nun geht es drauf. Einmal muß ja Ordnung gemacht werden auf der Welt. Sabine, was ist aus deiner geliebten Puppe geworden?“

Nun sind sie in Gedanken in der Kinderzeit, und es gibt schrecklich viel zu sagen und zu fragen: weißt du noch? Aber Sabine spürt plötzlich, wie müde sie ist. Der Tag war lang und anstrengend — und die Tage vorher noch schlimmer. Sie freut sich auf einen Plag im Dunkel des Kinos, auf die Stunde, die sie von allem Besprechenden ab- lenken soll.

Es gibt einen Kulturfilm und dann die neueste Be- scheinigung — die ersten Bilder von dem Feldzug in Polen über schlechte zerwühlte Straßen, durch brennende Dörfer marschieren die endlosen Reihen soldatlicher Soldaten. Staub und Rauch wirbelt auf, wenn die Geschütze vorüberjagen. Tanks rattern drohend durch den Wald. Die ersten So- jangenenzüge gleiten vorbei — verwilderte, verhungerte Gefichter, bewacht von frischen Soldaten im Stahlhelm. In- denfragen grinsen, zerhörsene Batterien liegen im Gra- ben. Dröhnend füllen Flieger den Himmel — Krieg, Krieg, Krieg. Sabine sieht die Bilder und hängt an zu jähren. Ihre Hände werden eiskalt. So allo ist der Krieg. Und Christof — Christof Holthausen ist dabei. Und „Jesus“ und „Mozart“ und alle, alle anderen —!

Bis jetzt ist es ihr doch noch nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, was das bedeutet: Krieg! Sie hat Christof lan- gen gelernt und geheiratet und hat ihn abfahren lassen — in den Krieg. In diesen Krieg, von dem sie da Bilder sieht.

(Fortsetzung folgt.)



Schicksalstag sein. Hoffen wir, daß das nächste Jahr uns ihn wieder gemeinsam begehen lassen wird."

Er fühlte ihre Hand, begriff im Augenblick aber schon, daß die leer war und daß er, auf dem niederen Bett liegend, wachen Augen geträumt hatte. Den Brief barg er, nun auch nach seinem Teller greifend, in der Rocktasche.

Kurt wartete alle Tage auf das Päckchen, das von dem Brief überholt worden war, fragte die Kameraden, wie lange denn, zum Donner, so ein kleines Ding von der Heimat bis an die Jüdische Miese, ja, er flochte allgemach die ganze Stube mit seiner Kameraden an, die aber so ruhig war, daß die Kameraden wiederum darüber verwundert waren. Allmählich jedoch geschah es, daß ein jeder mit wartete, daß man ihn fragte, nicht lärmend, nicht witzelnd und spöttelnd, wie es sonst zu Zeiten üblich war, und manche dumpe Minute, die ja immer einmal aufkam, allein überdenken konnte. Er selbst konnte immer wieder nach, was es ihm wohl gebracht haben mochte, fragte auch danach in seinen Träumen, ohne aber eine Antwort zu erhalten. Er blieb auch, trotz der inneren Erregung, weiterhin ruhig — er hatte ja auch noch in allen Dingen diese wunderbare, allerdings von ihm nie betrachtete Eigenschaft an sich, die die Kameraden mit „Schneierube“ bezeichneten.

Die Tage gingen hin; wie marschierten zum Wein hinaus, erregten, übten Griffe, Wendungen und Angriff gegen einen unheimlichen Gegner aus mittlerer Entfernung; wir fanden unsere Wachen ab, humpelten in der Freiheit durch die große kleine Stadt, und das Gleichmaß der Tage wurde durch nichts anderes unterbrochen als durch die hellen Rufe der Sirenen in den Abend- und Nachmittagsstunden, wenn die Kommies es wagten, den Kanal zu überfliegen. Das Päckchen aber kam nicht.

Einer der Kameraden meinte, man müsse schon die Ruhe und den stolischen Gleichmut jener Weisen haben, die dolgschneit die letzten Kolonnen dieses von uns behetzten und geschützten Landes vorwärts, über den nun ja letzten Böhmerwald hinaus und in der Nachtstunden, wenn der Schrein einer Tashentampe über sie hingelächert, Leben zu gewinnen schienen. Es war jumeist Kurt, der, hatten sich die letzten der Kameraden niedergelegt, den Schein seiner Lampe über die fremden Gäste hinschimmern ließ, gleichsam, als verlaufe er, in diesen Minuten mit ihnen Zwiesprache zu halten.

Dann war das Päckchen eines Mittags da. Es war das einzige, das an diesem Tage in der Stube ausgegeben wurde. Der Vorn verschämte, als Kurt die Umhüllung zu öffnen begann, und einer nach dem andern trat an den Tisch heran. Ein paar Scherze ließen, ohne aber angelehnt der stillen Freude in des Kameraden Lachen laßt zu sein.

Dem Päckchen sah man es nicht mehr an, mit wieviel Sorgfalt und gütiger Liebe es Eva gepackt und geschmückt haben mochte. Jedoch, eingepreßt und unanfechtlich wand es sich unter Kurts Händen. Die Schnur zerriß mit einem kleinen klackernden Laut, das Papier knisterte — es schien eine leibliche Sprache zu haben, und die Kameraden griffen zu, nahmen zugleich mit seinen Händen den Deckel empor, so mit ihm erkennend, daß zwischen dem weißen Seidenpapier, das ein wenig feucht schien, ein kleines Stück liegen mochte. Da nahmen sie die ausgebreiteten Hände wieder zurück und ließen Kurt allein die letzten Fäden wegnehmen.

Zuerst kamen zwei Packungen Zigaretten, auch zerdrückt und unanfechtlich geworden, zum Vorschein. Danach hob Kurt das letzte Seidenpapier empor, nicht allerdings mit einer feierlichen Gebärde — aber es war in dieser Minute doch in allem etwas, das eine leibliche Erfüllung finden mochte.

Niemand lachte, niemand hatte ein lautes Wort, niemand fand den laut doch so leicht auf den Lippen liegenden Spott; sie hatten alle große, klare und schimmernde Augen und ein ganz kleines Lächeln um den Mund, das aus der schweigenden Tiefe der deutschen Männerseelen kommen mochte, als Kurt nun einen kleinen, längst verwelkten Blumenstrauß, rot noch schimmernde Alpenveilchen, aus dem Papier hob. Alpenveilchen, neben denen, matt und lebloser noch, ein winziger Völkchen Bergfarnknospe lag. Wer weiß, ob jemals zuvor Blumen den Weg zu Soldaten geandert haben auf diese Weise. Blüten, mit heimlicher, leuchtender Liebe von Frauenhänden in feuchtes Tuch geschlagen und in leibliches Papier getan, alles kündend, was in dem Herzen einer Frau lebendig sein kann in selten nur in Worte geprägter Liebe.

In den Händen, die sonst Karabiner, Maschinengewehr und Schanzzeug beherrschten, lagen nun diese zärtlichen Grüns zu einem lange schon vergangenen Hochzeitstag, und in den Augen, die bereit waren, hart und ernst und voll leidenschaftlichen Kampfwillens über Rime und Korn den Gegner zu suchen, fand ein weiches Lächeln, ein Schimmer jenes ewigkeitsplaudernden, ohne den Männer nicht zum Vergeben bereit sein können.

Sieben Söhne gehen in die Welt

Erzählung von Walter Perwich

Herr Meister Vimpert war noch seinen Wanderjahren in unserer Stadt geblieben. Er lebte anfangs bei einer Witwe in einem ärmlichen Viertel und besetzte alle ihre schadhafte windwehen Stühle, den Tisch, Schrank und die Betten aus. Dann begann er bei armen fremden Menschen das gleiche Tun. Und diese nahmen ihn an ihren Tisch und sahen ihn ungern ziehen. Seine erste größere Arbeit war, für einen begüterten Bädermeister neue Fensterläden zu machen. Bald prangten grüne Läden vor den Ausläufen, so wundervoll gearbeitet mit Schnitzwerk

und Ornamenten, daß von überallher an Sonntagen die Bürger kamen, um das Meisterwerk zu bewundern. Nun wurde Meister Vimpert in die Häuser der Geschäftsleute zu mancher gut bezahlten Arbeit geholt. Seine alte Witwe, die ihn gleich aufgenommen, hatte eine stille Tochter, ein Mädchen, das manche Rat gefittet und guten Rats überwinden hatte. Die führte er heim und in eine kleine wohlausgestattete Wohnung, in der jedes Stück von ihm selbst verfertigt war.

Sieben Söhne wuchsen unter Meister Vimperts Augen heran. Doch als sie die Schultertagen in die Ehe warfen, nahm er keinen von ihnen in seine Werkstatt auf. Einem jeden sagte er mit seiner strengen Güte: „Bewähre dich in der Fremde — dann wirst du der Heimat ein guter Sohn sein!“

Der erste ging zu den Soldaten. Der zweite geriet zu einem Ratgeber ins Kontor. Bald wurde er mit mancher Aufgabe betraut und, als er älter wurde, auf Reisen in fremde Länder geschickt.

Dem dritten, dem schwächsten, brachte ein Schneidermeister bei, wie man alt und jung in den richtigen Rock steckt. Da ein Kunde eilig den Mantel haben mochte, ließ er durch eisalte Straßen, lieferte sein Meisterstück ab — und starb wenige Tage darauf an einer Lungenerkrankung.

Der vierte hatte die leichtesten und geschicktesten Hände — er wurde Mechaniker und erwies sich als so begabt, daß er bald manche brauchbare Erfindung machen konnte.

Der fünfte lernte weiter, bis er selbst ein Lehrer der Jugend wurde und sein Leben ohne Vorbehalt der Wissenschaft gab.

Der Mutter wurde es bitter schwer, auch die Jüngsten scheiden zu sehen. Der eine zog mit seiner Heige von Stadt zu Stadt. Bei Festen mochte er aufspielen, aber leicht trank er ein Glas zu viel, denn die Weinloshede befreite seine Seele von der Sorge des Lebens. Er war ein unbefühmter, doch kein glücklicher Mensch und seinen Kindern kein Vorbild. Des Jüngsten Auge enthüllte ihm die ganze Schändel der Welt. Raslos legte er Münze auf Münze, bis er auf die Kunstakademie gehen konnte. Dann zog er durch die Lande, aufzuziehen, zu schauen und empfinden, was seit Erschaffung der Welt dem Künstler an schätzbaren Dingen übermitteln wurde.

Am Hause des Meisters Vimpert war es still geworden. Als die Mutter starb, kamen fünf Söhne von weither, den Vater zu bitten, mit ihm in die neue Heimat zu kommen. „Das Alter soll die Jugend nicht im Glück führen!“ sagte er nur und ließ sie wieder abziehen, und er dachte stumm und voll Schmerz an den Jüngsten, von dem niemand etwas wußte.

Meister Vimpert wurde ein sehr alter Mann. Eines Tages hatte der Meister seinen Gelehen mehr zur Hand, und die Menschen begannen, den Alten zu vergessen. Da er latentlos zwischen seinen Holzern vor der Hofbank stand, begann er, sich selbst Maß zu nehmen für das letzte Schicksal der Menschen. Bald fand lauber und weiß inmitten der Werkstatt ein wahres Schmuckstück von Sarg.

Sein Blick fiel wie von ungefähr auf einen Stapel kleiner Bretter, aus denen vor langer Zeit Wiegen geschlitten werden sollten. Nochmals ging Meister Vimpert an die Arbeit, und jeden Tag, der ihm länger vom Leben aufgelegt wurde, baute er eine Wiege.

Die Stadt hatte einen berühmten Künstler eingeladen. Eine Ausstellung sollte stattfinden, der Künstler sollte würdig empfangen werden und es war sogar geplant, ihm den Auftrag zu geben, die Wandgemälde des neuen großen Rathauses zu schaffen. Am Tage der Feier blieb der Künstler aus. Ein Abgesandter des Bürgermeisters stellte fest, daß der berühmte Gast dennoch schon am Vorabend im Hotel abgestiegen war — dort lagte man



Das Schicksal Preußens und damit Deutschlands liegt in ihrer Hand! Bismarck (Paul Harfmann), Roos (Hellmuth Bergmann), Moltke (Günther Hadank) bei Besprechungen im Großen Generalstab. Szene aus dem Tobis-Film „Bismarck“, Regie: Wolfgang Liebeneiner.

ihm, am Morgen sei der Maler mit seinem Wagen fortgefahren. Der Zufall ließ den Beamten aufmerksam werden auf ein statliches Auto vor einem alten Haus. „Tischlerwerkstätte“ stand über der Tür. Oben fand der Suchende zwei Menschen, einen Lebenden und einen Toten. Der Tote lag neben dem erstarrten Ofen, nahe der Hofbank. Vor ihm stand ein Sarg aus schneeweißem, glatten Holz — und um ihn standen heilige kleine Wiegen.

Der berühmte Maler aber, der jüngste Sohn des Meisters Vimpert, strich mit blauer Farbe die Wiegen an. Neben ihm am Boden lagen kleine, bunte Klätter für Blumengeräthe, die er wohl noch über die blaue Farbe pinseln wollte. Der Beamte hat ihn, sich der Feier zu erinnern. Doch der Maler gab dem Beamten den Zettel von der Hofbank:

„Denen, die das Leben beginnen, das ich zu Ende gelebt! Mein Sarg steht bereit, mein letztes Werk sind die Wiegen für die Menschen der Zukunft.“

„Der Ruhm kann wohl so lange auf mich warten, bis ich das Werk meines Vaters beendet habe“, sagte der Maler.

Der Dichterjoldat

Erzählung von Ella Vasse Kauh

Frau Gisela hatte eben das Mittagmahl bereitet, als es kloperte und der blonde Gefreite mit den weitstehenden Augen und lachenden Knosentippen vor der Tür stand, logte, daß er Gest Ender heiße und ob sie ihn hinauswerfen würde.

„Gest Ender? Der Briefschreiber von der französischen Küste! Der Dichterjoldat. Der briefliche Schwärmer, weinunwändig Jahre alt, der sich in Frau Gisela oder ihre Briefe verliebt hatte, obwohl sie doch fünfundsiebzig war und dies beinahe in jedem Brief erwähnt hatte. Der also war es! Auf Urlaub!“

Nun, sie hatte reichlich gelacht, vorläufig kam es ja nur darauf an, einen hereingeschnittenen Soldaten auch pfleglich zu speisen. Eine Kanne goldenen Weins brachte sie gleich mit auf den Tisch, der in aller Eile festlich gerichtet war.

Zum erstenmal sahen sich da die beiden, die seit vier Monaten regelmäßig miteinander korrespondierten. Und der junge Gest, bezaubert, begann fortzulehen, was er in den Briefen immer schon getan. Er schwärmte und redete in heiter-seligen Versen, die ihm wohlklingend über die Lippen sprangen. Und wie sollte er nicht schwärmen — Frau Gisela entsprach ja so völlig dem Bilde, das er sich von ihr geformt, so daß die Briefe und Gedankensette, die ihn an sie band, gar keine Unterbrechung erfuhren. Doch sie verwitwet war, wußte er, um die Jahre hatte er sich nie gekümmert. Seine Frau sollte sie werden, das fand von Anfang an für ihn leit.

Frau Giselas Gemüt aber umwölkte sich heimlich. Des Traums in seinen Briefen hatte sie nicht gehört, weil sie geglaubt, einem Soldaten tue es gut, ein Traumbild zu haben, dem sein inneres Leben gehörte. Aber ein Traum mochte es auch bleiben. Hier besonders. Wie konnte sie aber einem Hofmannsgeigen, einem Soldaten, der die Gesundheit, ja das Leben täglich zu opfern bereit war, eine Enttäuschung oder einen Schmerz bereiten! Und doch mochte sie Halt gebieten. Er kündete ja nicht, er vertiefte sich in ein lange genährtes Gefühl.

In einer richtigen dicken Sorge lag sie da, als plötzlich im Garten unten eine helle Stimme rief: „Tante Gisela, bist du zu Hause?“

„Wie elektrifiziert fuhr sie hoch: „Entschuldigen Sie, meine Nichte tut. Die müssen Sie kennenlernen, ein kleines Mädchen.“

Er war aber doch etwas geküßt, daß diese Stunde des warmen Dabeimlebens beendet sein sollte. Und dann rief er seine großen Sehntenden noch einmal so weit auf, als er das zierliche Mäd-



... ist das richtig?

Sie will die Wäsche einreiben und mit Reibbrett und Bürste vorwaschen? Nein, das ist falsch! In keinem Haushalt darf heute noch unnütz Seife, Holz und Kohle verbraucht werden. Für jede Waschküde gilt heute das Gebot: wirtschaftlich waschen! Wer die Wäsche abends mit Henko-Bleichsoda einweicht, hat sie am andern Morgen

ohne Arbeit, Seifen-, Holz- und Kohlenverbrauch schon halb gewaschen. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschputzer“ die Arbeit sehr.

hausfrau, begreife:

Nimm henko, spar' Seife!

den erblickte, der Frau Tante lieblich nachgebildet. Eine werdende Frau Gisela war sie ja. Viel jünger natürlich. Neben ihr gewahrte man plötzlich, daß Frau Gisela nicht mehr in der ersten Jugend stand. Das hatte sie ja auch immer geschrieben. Er war etwas betroffen. Das junge Mädchen ließ indes seine Zeit zu Betrachtungen.

„Einen Soldaten hast du hier, Tante Gisela? Oh, und er hat das Eisener Kreuz! Darf ich mal anschauen?“

Zwei schmale Finger hoben das Kreuz vom grauen Hof, zwei braune Augen mit Goldfäden, Gisela-Augen, blickten nachdenklich darauf nieder und zu ihm hoch. „Ich habe noch nie solch Feinden angefaßt. Ein wenig schauerlich ist es. Blut muß gestossen sein, bevor es kommt. Ein Tapferer also müssen Sie sein. Können Sie erzählen — oder weißt du es schon, Tante Gisela?“

„Ja Herr Endor spricht auch davon nicht gern, Eise. Setz dich erst mal zu uns, hier vor den Pudding. Vielleicht erlaubt dann Herr Endor, daß ich einige seiner Meeresgedichte vorlese? Die mußt du hören.“

Mit fluger Absicht brachte die Frau diese Gedichte in den Mittelpunkt. Eise kannte und liebte das Meer, die Herse mußten sie aufschließen und sie entflammen lassen.

Der junge Dichter und Soldat aber geriet in wilden Zwiwpalt. Er wußte gar nicht, daß seine Verse so gewaltig, so aufwühlend und auch so fromm klingen und tauschen konnten, wie nun die feinen Frauenlippen sie sprachen. Immerfort hätte er an sie denken, immer so sein eigenes inneres Sein von ihr deuten lassen mögen. Aber das Mädchen! Wußte er sie nicht noch viel weniger, viel ausführlicher in die Blide nehmen!

Wie es sie erregte, wie ihre Augen, herrlich flammend, fern das Meer zu erblicken schienen und die Sturmgewalt, die es peitschte. Wie sie die Abendsonne hinter sich — ihr Licht spiegelte wahrhaftig in diesen Mädchenaugen — und wie ihr schmales Gesicht sich neigte, als seine Verse vom jungen Tagbeginn über den Wellen saugen.

Sie war beruhend. Gelegnet der Einsatz, der ihn Frau Gisela aufzulassen befohl.

Als diese zu rechter Zeit eine Pause machte — sie fühlte, was vorging —, sagte das Kind mit schüchtern Bitt: „Darf ich die Gedichte ablesen?“

Wie er aufstammte. „Oh, ich schaffe Ihnen neue. So viel Sie wollen. Erlauben Sie nur, daß ich Ihnen auch schreibe. Werden Sie antworten?“

„Oh ich antworten werde! Einem Soldaten, der ein Dichter ist! Oh, herrlich! Aber ob Ihnen meine kleinen Antworten genügen werden? Ich hab' so wenig Briefe geschrieben.“

„Ganzlich blide die Gedächtnisfrage von einem zum anderen. „Neh dich nur“, sagte die Tante überredend. „Herr Endor, mußt du wissen, wird nach Kriegsende Lehrer sein. Er wird dir also auf einige Fehler aufpassen, die du siehst. Aber das tut nichts, mach sie nur. Ihr werdet euch prächtig unterhalten — ich zweifle kein bißchen.“

„Wir werden uns sogar dann verstehen, wenn wir nur Zeichen machen“, versicherte Herr Endor und drückte die beiden Hände der beiden zum Abschied.

Er ging glücklich, vollkommen glücklich. Die Eise schaute ihm nach, andächtig und benommen. Die junge Frau schaute ebenfalls. Prägend. Sie sah, wie er in beschwingter Freude ging und doch nicht das kleinste Merkmal einer Enttäuschung war. Ein liebes Lächeln lag ihr im Mundwinkel. Die Umleitung war außerordentlich gut gelungen. Frau Gisela durfte mit sich zufrieden sein.

Verchiedenes

Junge Volksdeutsche erwerben das SM-Wehrabzeichen

Südtiroler Männer legten am letzten Sonntag die Abschlußprüfung für das SM-Wehrabzeichen ab. Davon berichten diese Zeilen. Auf der Bauernschule Vorch, im alten Kloster, in dessen romanischem Kirchenbau die Hohenhäuser ruhen, ist Hochbetrieb. Junge Südtiroler Volksdeutsche sind zur Abnahme der letzten Prüfung für das SM-Wehrabzeichen angetreten. Der Standortführer geht das Glied entlang. Er prüft nach Namen und Ort ihrer früheren Heimat. Es sind ärdeutsche Namen, die gerade so gut aus Schwaben sein könnten. Männer sind es, die aus einem wehrhaften Geschlecht stammen, deren Urgroßvater einst am Berg Mel kämpften, deren Großväter und Väter als Standeshüben und Kaiserjäger ihre Heimat verteidigten. Heute wollen die Jungen zeigen, daß auch sie den wehrhaften Willen ihrer Vorfahren in sich tragen.

Der Tag der Prüfung ist nicht gerade günstig. Es ist über Nacht früher Schnee gefallen, Pappschnee. Die zur Prüfung angetretenen Männer machen sich nichts daraus. Auf ihren „Genagelten“ werden sie die Strecke meistern und die Aufgaben, die ihnen auf dieser Strecke gestellt sind, erfüllen. Jeder erhält einen Spähtruppauftrag. Mit Ernst und Erfolg ziehen sie los. Man sieht, sie haben manches gelernt während ihrer Ausbildung. Sie verhalten sich geländebewußt einwandfrei. Sie können mit Planzeiger, Karte und Kompaß umgehen, mit Sperberaugen erkennen sie die Steie, die heute im Schnee sehr schwer auszumachen sind. Beim Unisierungsübungen fällt die Sicherheit des Gefühls für Entfernungen bei diesen Männern aus den Bergen besonders auf. Dann geht der Weg weiter. Ob der Feind den Waldbrand heizt hat? Die letzte Höhe wird feuerartig angehtlichen, getrodren und gerodht. Dort unten am Waldbrand grüßt sich der Gegner ein. Der Wald ist also besetzt. Schnell wird zurückgedrungen und die Stellung abgegeben. Je rascher, desto besser. Die Pulve fliegen und der Atem geht geschwinder. Die Meldungen sind klar und deutlich. — Dann ist's geschafft! Die Männer sind selbst stolz darauf, daß sie alle bestanden haben. Bald dürfen sie das SM-Wehrabzeichen tragen als Ausdrück wehrhaften Könnens. Im Herzen aber tragen sie den wehrhaften Geist, den Geist, der das neue Deutschland groß gemacht hat, den Geist der SM.

Vorfrühlingsarbeiten im Garten

Gemüßebau in diesem Jahr besonders wichtig

Sobald es die Witterung erlaubt, beginnt für den Gartenbesitzer die Arbeit der Frühjahrsbestellung. Die Bodenbearbeitung macht dabei den Anfang. Im allgemeinen ist wohl der Boden schon im Herbst tief umgearbeitet worden. Wo das der Fall ist,

erübrigt es sich, jetzt nochmals tief zu graben, weil dadurch nur ein großer Teil der Winterfeuchtigkeit, die für das erste Wachstum so wertvoll ist, unnötig verloren ginge. Es genügt also, wenn die Scholle nochmals mit dem Kultivator oder Grubber gelockert wird. Wenn die Beete zugerichtet sind — wenn man Humus zur Verfügung hat, muß dieser untergegraben werden — beginnt Ende Februar die Aussaat.

Aber schon ehe es soweit ist, kann im Frühbeet die erste Aussaat erfolgen. Radieschen, Karotten und Salat entwickeln sich hier unter schützendem Glasdach zu jungen Pflänzchen, die später auf die Beete ausgepflanzt werden. Auch Schwarzwurzeln lassen sich mit als erstes Gemüse des Jahres aus Samen ziehen, ebenso Junger Frühlöh.

Wer Kartoffeln anbauen will, muß jetzt die Frühkartoffeln zum Vorkleimen auf Feldern legen. Zu der ersten Gartenernte des Jahres gehört der Rhabarber. Es ist ratsam, die einzelnen Rhabarberstauden mit Rörden oder ähnlichen Hüllen zu überdecken und am besten noch einige Schaufeln Pferde dung darüber zu packen. Man kann dann um so sicherer mit einer zeitigen Ernte rechnen.

Auch im Obhgarten gibt es in diesen Wochen bereits allerlei zu tun. Das Auslichten der älteren Bäume ist das wichtigste. Dabei werden sorgfältig alle Zweige entfernt, die sich kreuzen oder in das Innere der Krone wachsen. Auch wo die Zweige zu dicht stehen, müssen einige herausgeschnitten werden, damit Licht und Luft ungehindert Zutritt haben und sich später die Früchte gut entwickeln können. Das erste Spritzen der Bäume, das der Schädlingsbekämpfung dient, heißt das „Spritzen der Knospenaubruch“. Obstbaumlarboscium, Schwefelkalkbrühe oder Kalkmilch finden dabei Verwendung.

Das Ausschneiden von Zweigen erstreckt sich auch auf die Beerenschräucher, auch hier ist es wichtig, daß das Laub nicht zu dicht wird. Bei dieser Gelegenheit muß auch daran gedacht werden, Obstbäume und Sträucher, die kleinen oder nur noch sehr geringen Ertrag bringen, jetzt durch neue zu ersetzen. Viele von ihnen haben bereits im vorigen Winter stark unter dem Frost gelitten, man hat sie jedoch stehen gelassen in der Hoffnung, sie würden sich noch erholen. Wenn das letzte Jahr diese Hoffnung nicht erfüllt hat, so ist es jetzt endgültig an der Zeit, sie herauszunehmen und dafür junge Bäume und Sträucher zu pflanzen. Auch das Umsetzen, das grundsätzlich nur mit jungen Pflanzen geschehen sollte, muß jetzt erfolgen.

Rosen werden jetzt von ihren winterlichen Umhüllungen befreit. Stodrosen, die umgelegt waren, werden ausgerichtet und neu am Stod angebunden. Wichtig ist die Sorge für den Komposthaufen. Wenn der Haufen noch nicht „reif“ ist, so wird er jetzt umgewendet und mit neuer Erde belegt. Der fertige Humus wird, wie erwähnt, vor der Bestellung der Beete untergegraben.

Schlieflich muß das Handwerkszeug für die Gartenarbeit des kommenden Sommers vorbereitet werden. Spaten, Harke, Hacke, Leiter und Weilerwagen werden ausgebessert, Scheren und Messer zum Schleifen gegeben.

Ein heiteres Erlebnis aus Mex

USA Als 1918 Frankreichs Regiment „Regreich“ in Mex einzog, schloß es natürlich nicht an „Patrioten“, die meist aus Nancy herbeigeholt worden waren, um der alten deutschen Stadt ein „stanzösisches“ Gepräge zu geben. Vor allem die nachmaligen Stadtväter konnten sich nicht genug tun und überhäuferten sich gegenseitig mit Beweisen ihrer frantösischen Gesinnung. Am den triumphalen Einzug der Somalinger und Karollanerregimenter der „Weltgeschichte“ in gebührender Form zu überliefern, wurde beschlossen, an der damaligen Porte Serpenoise, dem jetzigen Kemerar, das nach dem Sieg von 1870 den Namen des an der Spitze seiner Truppen in Mex einziehenden Prinzen Friedrich Karl trag, eine Gedenktafel anzubringen. Tatsächlich enthielten die Stadtväter von Frankreichs Gnaden auch bald mit Tausen patriotischer Willkür in den dort anwesenden Reglein eine Ehreninschrift, die den kammenden Mexern folgendes kundgab:

„Am 19. November 1918 befreiten die frantösischen Truppen Mex vom deutschen Joch und kehrten nach 45jähriger grausamer Trennung wieder dieses Tor zurück.“

Reider verließte dieser rühmliche Text bei der Meher Beddlerung vollkommen seinen Zweck. Anstatt gerührt zu sein, zogen die Meher lachend zu dem Tor und ergöteten sich trotz des Ehrenworts über die Wöhen.

Das Gefächter wurde so groß, daß die frantösische Stadtverwaltung sich schon nach ein paar Monaten während gezwungen sah, den Text zu ändern, so daß nur schlicht als Schlusatz zu lesen stand:

„... kamen in diese Stadt zurück.“

Beim Einzug der frantösischen Truppen im Jahre 1918 sind die Pollus nämlich gar nicht durch dieses Tor marschiert. Nicht einmal eine einzige „Regreiche“ Somalkompanie.

E. KERNMAYR.

Aus dem Gerichtssaal

Mangelhafte Hilfeleistung für einen Schwerverletzten Stuttgart. Wegen unterlassener Hilfeleistung verurteilte das Amtsgericht Bad Cannstatt zwei Ueberlandsfahrer aus Stuttgart zu je 50 RM Geldstrafe. Die beiden Angeklagten fuhren in einer Rosenbergnacht vorigen Jahres mit einem Lastkraftwagen auf der Reichsstraße von Stuttgart in Richtung Schwab. Gemüß. Zwischen Schorndorf und Unterbach bemerkten sie einen Schwerverletzten Soldaten, der anscheinend überfahren worden war und bewußlos in der Fahrbahn lag. Statt sich sofort seiner anzunehmen, fuhren sie zur nächsten erreichbaren Fernsprechstelle nach Lorch weiter, von wo aus sie die Gendarmeriestation Schorndorf anriefen und sie von dem Unfall benachrichtigten. Sie glaubten damit, wie sie vor Gericht versicherten, ihrer Hilfeleistungspflicht voll Genüge getan zu haben. Das Gericht erblickte dagegen in ihrer Handlungsweise zum mindesten insofern eine Verletzung ihrer Pflicht zur Hilfeleistung, als sie den Schwerverletzten in der Fahrbahn liegen ließen, statt ihn an den äußersten Straßenrand zu schaffen und ihn so der Gefahr zu entziehen, noch ein zweites

Mal überfahren zu werden. Der Verunglückte war einige Tage nach seiner Verbringung ins Krankenhaus einer Embolie erlegen.

Zwei üble Vertreter der „polnischen Wirtschaft“

Heilbronn. Das Sondergericht Stuttgart verhandelte hier gegen zwei Polen, den 19jährigen Joseph Klossa aus Leichen und den 18jährigen Bogumil Bajeksa aus Nieder-Martlowitz. Die Angeklagten, die bei einer hiesigen Firma am Kanalhafen beschäftigt waren, ließen sich einen Lederdiebstahl zuschulden kommen, der jedoch entdeckt wurde. Als die beiden das unter einer Baracke versteckte Leder abends holen wollten, wurden sie durch die Polizei festgenommen. Die Polen, die die Gastfreundschaft in übler Weise mißbrauchten, erhielten wegen gemeinsamen Diebstahls je fünf Monate Gefängnis, auf die zwei Monate und 20 Tage der Unterjuchungshaft angerechnet werden.

Die gestohlenen Zweifischen kamen teuer zu stehen

Heilbronn. Wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfall hatte sich der achtmal vorbestrafte, ledige Herbert Löcher aus Leipzig-Gohlis vor der Strafkammer Heilbronn zu verantworten. Löcher, der in einem Heilbronner Betrieb angestellt war, stahl seinem Arbeitgeber einen Sad gedörrter Zweifische und verkaufte diesen an einen Geschäftsmann weiter unter der Betueuerung, er sei rechtmäßiger Eigentümer. Der Abnehmer leistete eine Abschlagszahlung von quittierten 20 RM, hatte aber nachträglich doch Bedenken. Tatsächlich stellte es sich heraus, daß die Zweifische, die der Firma wieder übergeben wurden, gestohlen waren. Der Dieb, der anfänglich gekündigt war und dann einen Arbeitskameraden des Diebstahls verdächtigte, so daß dieser auf der Anklagebank lag, aber freigesprochen wurde, wurde wegen räufälligen Diebstahls und räufälligen Betrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und 200 RM Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde ihm die Sicherungsverwahrung angedroht.

Worte und Taten

Aphorismen von Lothar Sachs

- Die einen sprechen gute Worte, die anderen — handeln danach.
Die Eingebildeten und die Unerfahrenen bereuen nichts.
Mancher, der uns rät, Vernunft anzunehmen, möchte uns nur zu einer Dummheit verleiten.
Das Geheimnis des Erfolges besteht darin, nur das zu tun, was man wirklich kann.
Solange man sich noch über einen Menschen ärgern kann, erwartet man immer noch eine angenehme Enttäuschung von ihm.
Es ist bestimmt auch ein Fehler, fehlerlos zu sein.
Bei manchen Menschen kann man sich nicht einmal auf ihre — Feindschaft verlassen.

Räffel-Ged

Nicht vergessen

Vom ersten weiß man, daß er quillt;
Zum zweiten Wort gehört dein Bild.
Das Ganze wird dir Ausweis sein,
Schließst du geschickt 'nen Laut noch ein.

Räffel

Was herab vom Himmel strömt,
die Erde zu erquiden,
kann als Bewohner Afrikas
den „umgekehrt“ erblicken.
Wenn diesen ohne Kopf man fand,
Ward er zur Stadt im deutschen Land.

Eigenartig

Am Kleiderstramp bin vorn ich und auch hinten,
den Kopf halt ich zusammen sein.
In jedem Balken wirst du mich stets finden,
doch kann ich nie im Holze sein.
Zwar muß ich in den Wolken immer schweben,
Bin aber nicht im Himmelzelt.
Und wenn ich auch im Winter nicht kann leben,
So komme mit der Käl' ich doch zur Welt.

Sinnräffel

Ich komme von oben
Und halte das Faß,
Ich diene als Schmutz dir,
den Kindern zum Spaß.

Begabt

Gereimte Worte und ein wertloser Kram,
Durch sie schon mancher zu Ansehen kam.

Auslösung der Räffel vom letzten Samstag.

Durch Vermengung: Gabriele,
Der Bierbeinige: Dobermann,
Gefühlsbuch: Besuch,
Wasserwelt: Kahn, Kai, Kanal,
Berkehr: Edam, Rade,
Kleine Urahe: Fehler,
Doch noch zu gebrauchen: Ehering, Hering,
Kalte Angelegenheit: Zeifig, eifig,
Eherzräffel: Schimmel, Himmel.

Bausteine - aben der Gesundheit! Das sind für Muller und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlchmackenden Kalk-Vitamin-Präparates Brockma. Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog. Vorrätig in Nagold: Drogerie Hollaender, Drogerie Letsche

Ein Geschenk von bleibendem Wert und ständiger Freude ist ein schönes, geschmackvoll gerahmtes Bild aus der Buchhandlung Zaiser

Dürfen Rheumatiker Fleisch essen? Noch vor gar nicht so langer Zeit glaubte man, daß Rheumatismus eine der hauptsächlichsten Ursachen von Rheuma und Gicht sei. Heute wissen wir, daß dies doch nur sehr bedingt richtig ist. In reichlicher Fleischkost ist über ungenügend, aber völlige Abstinenz von Fleisch und anderen eiweißhaltigen Nahrungsmitteln führt nur zu seltenen Ausnahmefällen zur Bessung. Der Rheumatiker der Rheuma hat ein wichtiger Fleischgenuss nicht, wenn nur die Hauptnahrung aus reichlich Gemüse, Koh, Getreide und dergleichen besteht. Wichtig ist eine in gansen Innere und mäßige Kost und das Verlassen aller Nahrungsmittel. Nicht zu vernachlässigen ist auch die arztliche Behandlung. Seit 25 Jahren ist Tonal eines der besten Rheumamittel. Tonal ist nicht nur bei allen rheumatischen Beschwerden, Wiedere, Gelenk- und Muskelrheumata hervorragend bewährt, sondern auch bei Gicht, Neuralgien, Jodabus, Grippe und Erkältungskrankheiten. Tonal-Tabletten wirken schmerzstillend, fördern die Ernährung und helfen Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder her. Tonal verdient auch Ihr Vertrauen! Sie bekommen Tonal zum Preise von RM. 1,- und RM. 2,- in jeder Apotheke. Rollenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Tonalwert, München S-C/2.